Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Donnerstag den 6. September 1855.** **Nr. 414.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 5. Septbr. Staatsschuldsch. $87\frac{1}{4}$. $4\frac{1}{2}$-pCt. Anleihe $101\frac{1}{4}$. dito de 1854 —. Prämien-Anleihe $114\frac{7}{8}$. Bexbacher $161\frac{1}{4}$. Köln-Mindener $169\frac{3}{4}$. Freiburger $134\frac{1}{2}$ u. $122\frac{1}{2}$. Hamburger —. Mecklenburger $69\frac{1}{2}$. Nordbahn $55\frac{3}{8}$. Oberschles. A. $223\frac{1}{2}$. B. $187\frac{1}{4}$. Oderberger —. Rheinische $106\frac{7}{3}$. Metalliques $66\frac{7}{8}$. Loose —. Wien 2 Monat $87\frac{1}{4}$.

Wien, 5. Septbr. London 11, 11. Silber $117\frac{1}{2}$. Metall. —.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 30. August. Lord Stratford ist heute morgen aus der Krim zurückgekehrt. Omer Pascha hat seine Abreise bis übermorgen vertagt. Aus Anatolien keine Nachrichten von Belang. Vivians Kontingent bleibt vorläufig hier.

Konstantinopel, 30. August, Abends 6 Uhr. Mehemed Ali ist zum Kapudan Pascha ernannt. Halil Pascha tritt vollständig in den Ruhestand. Die Kanonen des Arsenals verkünden so eben die Ernennung des kaiserlichen Schwagers. Weitere Ernennungen stehen, dem Vernehmen nach, bevor.

Breslau, 5. September. [Zur Situation.] Die „K. H. Z." brachte jüngsthin einen auch anderweitig wiederholten Artikrl aus Wien, worin mitgetheilt wurde, daß Oesterreich aus Empfindlichkeit über den échec, den es durch Preußen in der Frage der vier Garantiepunkte erlitten habe, jede weitere Verfolgung dieser Frage aufgeben wolle, wobei es aber die Mittelstaaten, welche wie Baiern und Sachsen sich zu einer besonderen Beantwortung der österreichischen Cirkular-Depesche veranlaßt gefühlt hatten, seinen Unwillen in ziemlich spitzen Redensarten habe fühlen lassen.

An allen diesen Meldungen scheint kein wahres Wort zu sein; wie man denn von vornherein es nicht für wahrscheinlich halten konnte, weder: daß Oesterreich einen Plan, auf welchem es mit so großer Zähigkeit bestand, blos aus Aerger aufgeben, noch daß es sich von der Leidenschaft hinreißen lassen werde, seine deutschen Bundesgenossen zu brusquiren.

Gerade das Gegentheil von dem Allen scheint der Fall zu sein, wie unsere wiener Privat-Korrespondenz versichert, aus welcher zugleich hervorgeht, daß Herr v. Prokesch seinen Posten am Bundestage wieder einzunehmen gedenkt und daß die Finanz-Pläne des Herrn v. Bruck noch nicht als gescheitert anzusehen sind.

Zwischen dem wiener und pariser Hofe ist es wegen des Verkehrs, welchen die Mitglieder der exilirten französischen Königsfamilien auf österreichischem Territorium pflegen, zu einem Depeschenwechsel gekommen; ein Beweis, daß man in Paris den Bewegungen der um die vertriebenen Dynastien sich gruppirenden Personen und Parteien noch immer große Aufmerksamkeit schenkt, die mit der Sicherheit, welche bei anderer Gelegenheit von der französischen Regierung an den Tag gelegt wird, einigermaßen kontrastirt. — Weiß doch in dieser Beziehung die „Allg. Ztg." die rührendsten Geschichten zu erzählen, von welchen diejenige noch nicht die unwahrscheinlichste, daß der Kaiser die Sympathien seiner königlichen Gästin ehrend, der Wittwe Louis Philipp's den Aufenthalt in Frankreich zugestanden habe. Was das Verhältniß der beiden westlichen Alliirten betrifft, so vermißt der Czas an demselben immer noch die bestimmte Farbe und deutlich ausgeprägte Richtung: welcher Mangel weder durch die pariser Feste noch durch die dadurch veranlaßten glänzenden Redensarten verdeckt worden.

„Im Kriege — sagt der Czas — erblicken wir neben großen Anstrengungen und einem ungeheuren Kostenaufwande, neben riesigen Flotten und tapfern Armeen nur schwankende Pläne und fast gar keine Erfolge; in der Politik herrscht Unsicherheit, Unbestimmtheit, beständiges Schwanken, Mißtrauen in die eigene Kraft, fortwährendes Haschen und Jagen nach Verbündeten und vor Allem ein gänzlicher Mangel an Energie und an einem mit Klarheit und Bestimmtheit ausgesprochenen Ziele. Es ist daher nichts natürlicher, als die allgemeine Erwartung, daß das vor den Augen Europa's unter den glänzendsten Feierlichkeiten erneuerte entschiedene Bündniß auch entschiedene Folgen nach sich ziehen werde. Diese Entschiedenheit ist es, nach der sich Europa eben so sehr und vielleicht noch mehr, als nach dem Frieden sehnt; denn es ist überzeugt, daß sich durch Unentschiedenheit keine Kriege beendigen lassen, und daß die Verlängerung des Krieges in eine unbestimmte Zukunft die Stockung in der Zirkulation der Lebenssäfte der Nationen und somit die allgemeine Kalamität nur vergrößert."

Laut der aus Konstantinopel eingetroffenen Nachricht ist die alttürkische Partei wieder ans Ruder gelangt, welche jedoch mit der russenfreundlichen nicht identisch, obwohl auch sie, als eine nationale, die fremde Einmischung haßt.

Omer Pascha ist noch nicht nach Anatolien abgegangen, weil Pelissier in Erwartung eines neuen russischen Anfalls die Position von Balaklawa nicht schwächen lassen will: vielleicht auch, weil man in der Absendung des Serdars nach Asien einen Sieg der englischen Diplomatie sieht, welchen man dieser mißgönnt. Die Sendung Omer Paschas nach Asien hat nämlich eine weit tiefere Bedeutung. Es kann ihm dort nicht nur gelingen, die Russen auf Tiflis zurückzuwerfen, sondern auch das Ländergebiet der Pforte auf dieser Seite zu erweitern und Territorial-Eroberungen zu machen, die die Pforte bei der Regelung eines künftigen Friedens schwerlich wieder wird herausgeben wollen. Durch eine energische und glückliche Kriegsführung in Asien kann also die Territorialfrage, die bis jetzt dem orientalischen Streite fern geblieben, angeregt werden, was der ganzen Lage eine andere Bedeutung, und den Ereignissen eine Tragweite giebt, die eine bis jetzt in Paris im Stillen noch immer für möglich gehaltene Lösung der Angelegenheit ohne Anregung der Territorialfragen sehr schwierig macht. Ein glücklicher Krieg der Pforte in Asien ist endlich ein Beweis ihrer Lebenskraft, denn dort kämpft sie ganz allein, und so sehr England diese Erhärtung der ottomanischen Militärkraft wünscht, verwünscht Frankreich sie, denn es kann sich im Orient eben durch nichts als durch seine Soldaten unentbehrlich machen.

Der neue Feldzugsplan der Türken in Anatolien soll darin bestehen, die Russen von ihrer Hauptrückzugslinie aus Transkaukasien nach Rußland abzudrängen, das heißt, sich in den Besitz der Darielstraße zu setzen. Es bliebe in diesem Fall dem russisch-asiatischen Korps nur der durch die feindlichen Stämme sehr gefährdete Rückzug nach dem kaspischen Meer. Die Durchführung dieser Idee soll durch einen energischen Marsch von Redutkale auf Kutais und Gori erreicht werden.

Vom Kriegsschauplatze.

△ Die Berichte aus der Krim reichen bis zum 2. d. Das Bombardement gegen Sebastopol war an diesem Tage wieder mit erneuerter Kraft aufgenommen worden und 800 Geschütze überschütteten die Festung mit einem Kugelregen. Schon in den Tagen vorher war übrigens die gegenseitige Kanonade heftiger gewesen, als seit geraumer Zeit. Die Verluste der Alliirten in der Schlacht vom 16. August sind durch die letzten neuen Zuzüge wieder mehr als ausgeglichen und das englische Korps in der Krim hat den bisher noch nie erreichten Effektivstand von 28,000 Mann. Ungeachtet Omer Pascha bereits die Regimenter bezeichnet hat, die auf dem asiatischen Kriegsschauplatze unter seiner Führung operiren sollen, erleidet die Einschiffung dieser Truppentheile aus der Krim dennoch einigen Aufschub, da Pelissier die Affaire an der Tschernaja nur als die Einleitung zu einem größeren Offensivvorgehen der Russen ansieht und täglich eine Wiederholung des Angriffs erwartet; er gestattet deshalb nicht, daß sein rechter Flügel, welcher Balaklawa deckt, im gegenwärtigen Augenblicke geschwächt werde. Im Lager war bereits die Anzeige eingetroffen, daß die 4te französische Division der Armee von Lyon in kürzester Zeit auf der taurischen Halbinsel erscheinen solle. — Die Nachrichten aus Trapezunt, die im Lager bekannt waren, lauten für die türkischen Waffen ungünstig. General Murawieff soll sich mit dem eriwanschen Korps vereinigt haben und hatte alle Defileen besetzt, die von Trapezunt und Erzerum nach Kars führen.

Preußen.

⊙ **Berlin,** 4. September. Der Finanz-Minister, Freiherr von Bodelschwingh, hat bereits seine Reise nach Italien und der Schweiz beendigt, wird aber erst in der Mitte dieses Monats hierher zurückkehren, weil er bis dahin einen Aufenthalt auf seinem Landgute bei Unna in Westfalen zu nehmen gedenkt. Die Anmeldungen von Aerzten für die russischen im Kriege begriffenen Armeen währen noch fort. Es sollen, wie man hört, in diesen Tagen wieder mehrere deutsche Aerzte ihren Weg nach der Krim angetreten haben, um bei dem dortigen russischen Heere ärztliche Funktionen zu übernehmen. — Die Behauptung einer Zeitung, daß Nordamerika die Absicht habe, die jetzigen Verwicklungen in Europa zu benutzen, um für sich einen Vortheil daraus zu ziehen, wobei namentlich darauf hingedeutet wird, daß es mit Gewalt sich des Sundzolles entledigen wolle und an eine Eroberung von Kanada und der dänischen Besitzungen in Amerika denke, ist wohl mehr wie ein Phantasiestück zu betrachten, dem Thatsächliches nicht zu Grunde liegt.

Es scheint abermals eine Steigerung der Fleischpreise bevor zu stehen. Man schließt dies daraus, daß die Preise für das Vieh auf dem hiesigen Viehmarkte wieder bedeutend gegen früher in die Höhe gegangen waren. So wurden beispielsweise Kälber von 60 Pfund Gewicht mit 12 Thlr. bezahlt, wonach dem Fleischer das Kalb-Fleisch im Ganzen das Pfund 6 Sgr. kostet, ein Preis, der beinahe das Doppelte desjenigen vor ungefähr vier Jahren beträgt. Die Noth vieler Handwerker wird neben den hohen Lebensmittel-Preisen noch dadurch erheblich gesteigert, daß auch die Preise vieler Gegenstände ihres Arbeits-Materials ansehnlich in die Höhe gegangen sind. Dies gilt vorzugsweise vom Metalle, als Zink, Zinn, Blei etc., welche um 40—50 Prozent im Preise gestiegen sind. Die Arbeitspreise haben aber bis jetzt eine Erhöhung nicht gefunden.

Der geheime Ober-Finanzrath Hennig ist in diesen Tagen von seinem Urlaube wieder hierher zurückgekehrt. Da jetzt mehrere Fragen des Zollvereines auf dem Korrespondenzwege zwischen den einzelnen Regierungen zur Verhandlung gekommen sind, so wird derselbe in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter Preußens im Zoll-Vereine und auf den General-Zoll-Konferenzen desselben dieser Angelegenheit vorzugsweise jetzt seine Thätigkeit zuwenden. — Wie man hört, soll vorläufig die Bestimmung getroffen sein, daß im nächsten Jahre eine General-Zoll-Konferenz abgehalten werden soll.

Berlin, 4. September. [Zur Tages-Chronik.] Es ist in unterrichteten Kreisen stark davon die Rede, daß Oesterreich in Kürze einen bevorzugten Staatsmann in besonderer Mission nach Paris senden werde. — Herr v. Prokesch soll, wenn er auch seinen Posten als Bundestagsgesandter aufgeben dürfte, doch jedenfalls noch eine wichtige Verhandlung am Bundestage führen. Oesterreich ist nämlich entschlossen, bei Schluß der Ferien dem Bundestage umfassende Propositionen und Mittheilungen in der orientalischen Frage zugehen zu lassen. — Der badische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr v. Meysenbug, hat sich gestern nach Potsdam begeben und ist von Sr. Majestät dem Könige empfangen worden. — Außer den Einladungen, welche die kaiserlich französische Kommission für den statistischen Kongreß in Paris an Gelehrte hat ergehen lassen, sind auch die sämmtlichen Regierungen von der französischen Regierung besonders ersucht worden, sich auf dem statistischen Kongreß offiziell vertreten zu lassen. (C. B.)

Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm wird, wie wir hören, seine Reise vielleicht bis nach London ausdehnen. Jedenfalls aber gedenkt Höchstderselbe zum 30sten d. M., als dem Geburtstage Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen, nach Koblenz zurückzukehren. — Der General der Kavallerie v. Wrangel, welcher vorgestern von Müncheberg zurückgekehrt war, hat sich gestern Nachmittag dorthin zurückbegeben und wird erst nach Beendigung der Herbstübungen des dritten Armeekorps wieder hier eintreffen. — Der kaiserl. österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Esterhazy, ist von Wien hier wieder eingetroffen und hat vorgestern dem Minister-Präsidenten, Freiherrn v. Manteuffel, seinen Antrittsbesuch als nunmehr definitiv am königlichen Hofe beglaubigter Gesandter abgestattet. — Der Geheime Ober-Regierungsrath im Ministerium des Innern, Freiherr v. Münchhausen, ist von seinem Urlaub hier wieder eingetroffen und hat sein Decernat bereits übernommen. — Die Fraktion Reichensperger aus dem Hause der Abgeordneten hat jetzt nach Ablauf der Legislatur-Periode einen Rechenschaftsbericht über ihre Thätigkeit herausgegeben, worin auch den Wählern Andeutungen für die bevorstehenden Wahlen gegeben werden. (N. P. Z.)

P. C. [Schulwesen.] Das vom königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten unter dem 3. Oktober v. J. für die einklassigen Elementarschulen vorgeschriebene Regulativ unter dem Namen: „Grundzüge, betreffend die Einrichtung und den Unterricht der evangelischen einklassigen Elementarschule" soll gleichzeitiger Bestimmung zufolge, so weit es sich um Charakter, Richtung und Wesen des Elementar-Unterrichts handelt, überall unverändert auch auf die mehrklassigen niederen Volksschulen Anwendung finden und für deren dem Umfange nach zu erweiternde Lektionspläne Grundlage und Anhalt bieten. Seitens der städtischen Schul-Kommission in Berlin ist bereits vor längerer Zeit für die mehrklassigen Elementar-Schulen der Hauptstadt ein auf die vorgeschriebene Unterrichts-Regulative begründeter Normal-Lehrplan entworfen worden, dem das königliche Ministerium auf den Antrag des Provinzial-Schul-Kollegiums seine Billigung ertheilt hat. Durch Erlaß der königlichen Regierung zu Potsdam, Abtheilung für Kirchenverwaltung und Schulwesen, wurde dieser Normalplan als Richtschnur bei Bearbeitung und Regulirung der Lehrpläne mehrklassiger Schulen in den Städten des Regierungs-Bezirks sämmtlichen städtischen Schul-Kommissionen des Bezirks zur Beachtung empfohlen. — In Folge der durch den neuen Normal-Lehrplan in dem Unterrichtswesen der städtischen Schulen nothwendig gewordenen Veränderungen waren die Lektionspläne derselben für das laufende Sommer-Semester und die zugleich mit denselben einzureichenden Lehrpläne der städtischen Schul-Deputationen theilweise sehr spät vorgelegt worden. Da es jedoch durchaus erforderlich erachtet werden muß, daß die bezeichnete Deputation noch vor dem Anfange jedes neuen Semesters von den neu entworfenen Lehr- und Lektions-Plänen Kenntniß erhalte, so hat dieselbe in einem Cirkular-Erlaß an die Vorstände sämmtlicher unter ihrer Aufsicht stehenden Kommunal-, Parochial- und Privatschulen bestimmt, daß fortan die Lehr- und Lektionspläne für das Sommer-Semester immer bis zum 21. März, die Lehr- und Lections-Pläne für das Winter-Semester aber bis zum 21. September vorzulegen sind. Die Hauptlehrer, Vorsteher und Vorsteherinnen sollen angewiesen werden, die Lehr- und Lectionspläne immer acht Tage vor den bezeichneten Terminen bei den betreffenden Vorständen zur Revision und Uebersendung an die Schul-Deputation einzureichen. Zugleich ist in dem Erlaß wiederholt darauf hingewiesen worden, daß für die in den Lectionsplan aufzunehmenden Lehr-Objekte, so wie für die in dem Lehrplan übersichtlich anzugebenden halbjährlichen Pensen die Bestimmungen des Normal-Lehrplans maßgebend sein müssen, und daß daher jeder Lectionsplan, bei dessen Entwerfung jene Bestimmungen nicht volle Beachtung gefunden haben, ohne Weiteres zur Abänderung zurückerfolgen wird. — Die städtische Schul-Deputation hatte mittelst Verfügung vom 26. April d. J. die Vorstände derjenigen Privat-Elementar-Töchterschulen und Privat-Elementarschulen beiderlei Geschlechts, in welchen Kinder auf Kosten der Kommune unterrichtet werden, aufgefordert, die Berichte der Vorsteher dieser Anstalten vorzulegen. Da aus diesen Berichten der Zustand dieser Anstalten rücksichtlich des Unterrichts in weiblichen Arbeiten als ein befriedigender erkannt wurde, so hat sich die vorgenannte Behörde veranlaßt gesehen, die seitherigen Dispensationen von dem Besuche des Nachmittags-Unterrichts in diesen Anstalten wesentlich zu beschränken. Dispensationen dieser Art sollen im Allgemeinen vom ersten künftigen Monats ab nicht mehr ertheilt werden. Nur solchen Kindern, welche in konzessionirten Nähanstalten, die, wie z. B. die Meznersche Näh-Anstalt, als Fabrik-Anstalten zu betrachten sind, während des Nachmittags beschäftigt werden, während des Vormittags aber unausgesetzt die Tages-Schule besuchen, soll bis zu der Zeit, da in verschiedenen Bezirken der Stadt Fabrik-Schulen ins Leben getreten sein werden, von dem Besuche des Nachmittags-Unterrichts in weiblichen Handarbeiten noch fernerhin Dispens ertheilt werden.

Danzig, 26. August. Die Handelsmarine Danzigs, wenn nicht an Zahl der Schiffe, so doch an Lasteninhalt die größte des preußischen Staates, soll, dem Beispiele anderer Seestädte unseres Vaterlandes folgend, durch Erbauung zweier eiserner Schraubendampfer, die zur regelmäßigen Verbindung unseres Hafens mit England bestimmt sind, vermehrt werden. Jeder Schraubendampfer soll eine Ladefähigkeit von ca. 2000 Quarters Weizen oder 430 Tons schwerer Güter erhalten, und sind die Erbauungskosten für jedes auf 82,500 Thlr., also für beide zusammen auf 165,000 Thlr. veranschlagt. Das Unternehmen wird auf Aktien gegründet, und zwar dergestalt, daß jeder Theilnehmer an beiden Schiffen zu gleichen Theilen partizipirt. (D. D.)

Königsberg, 3. September. [Zum Stadt-Jubiläum.] Unsere Stadt hat kein Glück mit ihren Säkularfeiern. 1355 lag der Deutsche Orden unter Winrich von Kniprode in blutigen Kriegen mit den Litthauern, 1455 wüthete in Königsberg der Bürgerkrieg zwischen Altstadt, Kneiphof und Löbenicht, 1555 verhinderte die gewaltige Gährung, welche die kirchlichen Streitigkeiten erzeugt, jede Festlichkeit, 1655 verwüsteten in dem Kriege gegen Johann Kasimir, an welchem Preußen als Bundesgenosse Karls X. theilnahm, Tartarenhorden die Provinz, 1755 war die Feier wegen einer vorausgegangenen Theuerung und wegen des unmittelbar bevorstehenden Ausbruchs des siebenjährigen Krieges eine sehr geringe. Auch gegenwärtig haben die erwarteten und zum Theil bereits arrangirten Festlichkeiten bedeutend beschränkt werden müssen. Der Todesengel klopft mit bitterm Ernst an viele Thüren und außerdem fehlt dem Fest die höhere Weihe, welche man von der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs gehofft. Die eigentlichen Festlichkeiten begannen am 1. September durch eine vom Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger veranstaltete Versammlung im Ständesaale (wir haben darüber bereits berichtet). Am Abende füllte sich die Schloßkirche mit einem zahlreichen Publikum, um dort der von der musikalischen Akademie veranstalteten Aufführung des Händel'schen Messias, des der ernsten Feier angemessenen künstlerischen Meisterwerkes beizuwohnen. (N. P. Z.)

Deutschland.

[Den permanenten Ausschuß der Bundesversammlung] bilden gegenwärtig der Bundestagsgesandte für Würtemberg, Herr v. Reinhardt, welcher die Präsidialfunktionen bekleidet, und die Bundestagsgesandten für Luxemburg-Limburg, für Holstein-Lauenburg, für die Staaten der 16. Kurie, und für die freie Stadt Frankfurt. Der permanente Ausschuß hat, wie man vernimmt, seit dem Beginne der Ferien der Bundesversammlung schon eine Reihe von Sitzungen gehalten, um von den inzwischen überreichten Eingaben und von der Geschäftslage Kenntniß zu nehmen. (L. Z.)

Hannover, 28. August. Die vorgestern in Bremen abgehaltene Versammlung war von etwa 25 früheren Deputirten und einigen anderen einflußreichen Persönlichkeiten besucht. Von der Stüveschen Partei hatte sich niemand eingefunden. Es wurde die Lage des Vaterlandes vielfach als eine trostlose bezeichnet, und sprach sich die Sehnsucht nach Aufhören der Kleinstaaterei in Deutschland auch von solchen Seiten aus, welche als die eifrigsten Provinzialen und Hannoveraner gegolten hatten. Vorschläge zur Bildung von Verfassungs-Vereinen und zu allerlei Demonstrationen gegen die Giltigkeit der Verordnung vom 1. August sollen in Bremen zwar vorgeschlagen sein, ohne indeß Beifall gefunden zu haben. Man hat sich zu dem Einfachsten entschlossen, sich künftiger Wahlen nicht zu enthalten, solche ohne Protestationen vorzunehmen und auf tüchtige Leute zu lenken. Nur zwei Stimmen sprachen sich beharrlich dafür aus, daß man das Prinzip nicht verlassen, nicht durch Wählen nach dem Wahlgesetz von 1840 die Oktroyirung anerkennen dürfe. Ein näheres Eingehen auf die Censusbestimmungen des Wahlgesetzes von 1840 führte zu dem Resultat, daß beinahe sämmtliche bisherige Oppositionemitglieder zweiter Kammer ihre Wahlfähigkeit behielten, daß namentlich auch der bisherige Präsident der zweiten Kammer, Dr. Ellissen, die in öffentlichen Blättern und Ansprachen ihm abgesprochene nöthige Qualifikation habe, wenn nicht durch den Gehalt als Universitätsbeamter, doch von seinem Einkommen aus städtischen Grundstücken und Zinsen im Land belegter Kapitalien. Ob man dem Beispiel der 2. Kammer von 1841 zu folgen oder die oktroyirte Verfassung als die gegebene Grundlage eines Weiterbaues anzuerkennen habe (wie seit 1842 in Hannover geschah), das konnte in einer so wenig zahlreichen Versammlung nicht definitiv entschieden werden; die Anwesenden schienen sich indeß allgemein der erstern Ansicht zuzuneigen, und hier wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Punkt sein, wo sich die sogenannte demokratische Fraktion der nächsten Kammer von der Stüve'schen Fraktion trennen wird. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. September. Das wichtigste offizielle Ereigniß des heutigen Tages ist ein Druckfehler. Die pariser Blätter hatten gestern sämmtlich übereinstimmend eine irrige Fassung der Antwort, welche Louis Napoleon dem türkischen Gesandten auf dessen Ansprache ertheilt haben sollte. Ganz Paris war in Folge dieser Uebereinstimmung erstaunt, Reschid Pascha, den Vater des Gesandten, aus dem Munde des Kaisers einen großen Mann nennen zu hören. Man knüpfte daran schon Kombinationen, welche die Existenz des gegenwärtigen türkischen Kabinets bedrohten. Sie können leicht denken, daß am Hofe dieser Irrthum sehr unangenehm empfunden wird, und die Hast, mit welcher der „Moniteur" berichtigt, giebt Beweises genug für die Wichtigkeit, welche man der Sache oben beilegt. Der Kaiser hat nach dem „Moniteur" nichts von einem „großen" Manne gesagt. „Ich schätze mich glücklich, daß der Sultan, um sich bei mir vertreten zu lassen, die Wahl auf den Sohn eines Mannes gelenkt hat, der in manchen Verhältnissen seinem Lande so viele Dienste geleistet hat," — dieser und keiner andern Worte hat der Kaiser sich bedient. Wie dem auch sei, Mehemet-Bey hat hier verspielt und kann seinen Koffer packen. Man weiß, daß der Gesandte und kein anderer den Journalen den Bericht über den Empfang am Hofe zugeschickt hat, und das Verbrechen ist schon groß genug, daß der Gesandte der Schutzmacht einen Einfluß auf die Presse versucht, den man den Vertretern der „Bundesgenossen", zu welchen offiziell auch Oesterreich gezählt wird, nicht gönnen mag. Ich habe Ihnen früher die Mißhelligkeiten mitgetheilt, die Herrn v. Hübner wegen seiner Verbindungen mit den Journalen seinen Aufenthalt in Paris noch heute verleiden, nachdem er sie hat aufgeben müssen, und die nahe daran waren, diesen Aufenthalt des österreichischen Gesandten in der französischen Hauptstadt abzukürzen. Die Presse ist hier das Palladium der Gewalt, dem Niemand ungestraft sich nahen darf. — Neapel steht auf der Tages-Ordnung der politischen Diskussion in erster Linie. Der Schimpf, den man in Messina der französischen Flagge zugefügt, hat die Erbitterung, welche die Zwieback-Affaire vor einiger Zeit schon bis zum Unglaublichen gesteigert hatte, wenn es möglich war, noch vermehrt. Der Kaiser, sonst verschlossen, und nicht leicht die Pläne verrathend, die seinen Sinn erfüllen, soll in diesem Falle eine Ausnahme machen, die dem König Ferdinand wenig Gutes verheißt. (B. B. Z.)

Oesterreich.

V **Wien,** 4. September. Die unerwartet schnelle Abreise des Kaisers nach Ischl ist der triftigste Beweis, daß in den wichtigsten Staatsgeschäften der äußern und innern Politik theils eine Pause eingetreten, theils ein Abschluß erfolgt ist, da es bekannt ist, daß nur diese die Ursache seines ungewöhnlich langen Aufenthaltes am Sitze der Regierung waren. Wenn daher in der letzten Woche noch wichtige Verhandlungen bezüglich des am Bundestage in Frankfurt nächstens zu stellenden Antrages stattgefunden haben, so müssen hierüber schon Beschlüsse gefaßt sein, da auch der Bundespräsidialgesandte, Freiherr v. Prokesch-Osten, binnen wenigen Tagen Wien verlassen und nach einer kleinen Erholungsreise seinen Posten in Frankfurt antreten wird. Mit Bezug auf diese gepflogenen Verhandlungen spricht man auch, daß Graf Buol an die deutschen Kabinete noch im Laufe dieser Woche eine Note absenden wird, worin einerseits die jüngst ausgesprochenen Bedenken des berliner Kabinets über die von Wien beanspruchte Verpflichtung der deutschen Regierungen zur Unterstützung der österreichischen Defensivstellung behoben und anderseits ein neuer Modus zur Consolidirung der Unabhängigkeit von Deutschland und Oesterreich vorgeschlagen werden dürfte. — Ueber die Finanzoperationen des Freiherrn v. Bruck schwebt noch immer ein undurchdringliches Dunkel, und es tauchen noch täglich neue Gerüchte auf. Daß seine Vorschläge von dem Reichsrathe verworfen wurden, wovon Sie bereits benachrichtigt wurden, scheint sich nicht zu bestätigen. Wie es scheint, steht ein Kompromiß zwischen den differirenden Ansichten bevor, und es wird wahrscheinlich Herr v. Bruck eine der Operationen, welche das meiste Bedenken hervorriefen, fallen lassen, wogegen der Reichsrath dem Vernehmen nach wieder sein Urtheil namentlich bezüglich der Einführung einer Vermögenssteuer mit Beseitigung der Einkommensteuer modificiren dürfte. Es scheint der Wunsch des Kaisers zu sein, daß in dieser Angelegenheit neue Berathungen eröffnet werden. — Der Spekulationsgeist der französischen Kapitalisten wendet sich mit immer größerer Vorliebe Oesterreich zu. In wenigen Tagen soll Herr v. Pereire mit einem neuen Projekte in Wien eintreffen, welches darauf berechnet ist, eine Konkurrenz in den Wohnungsmiethen herbeizuführen. Es will sich nämlich eine größere Aktien-Gesellschaft bilden, um hier Grund-Komplexe anzukaufen und Wohnhäuser aufzubauen, welche nicht nur durch Geschmack, sondern auch durch Billigkeit und Zweckmäßigkeit sich auszeichnen sollen. Sie verlangt von der Regierung nur, daß ihr gegen eine angemessene Geldentschädigung ein großer Flächenraum in der Nähe der inneren Stadt überlassen werde.

* **Wien, 4.** September. [Zur Tages-Chronik.] Se. Majestät der Kaiser hat den früheren Gesandten in Berlin, Grafen v. Thun, welcher interimistisch den Posten eines Civil-adlatus bei dem Feldmarschall Radetzky im lombardisch-venetianischen Königreiche versehen hat, definitiv in dieser Stellung bestätigt. — Der kais. Bundes-Militärbevollmächtigte, Gen.-Maj. Ritter v. Schmerling, ist nach einem mehrtägigen Aufenthalte von hier nach Mähren abgereist. — Der kaiserl. russische Gesandte, Fürst Gortschakoff, welcher in den letzten Tagen etwas unwohl war, befindet sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung. — Wie man aus Paris erfährt, sind in den letzten Wochen wieder bedeutende Anstrengungen von Seiten der Westmächte gemacht worden, um neuerdings mit Schweden Verhandlungen wegen eines Allianztraktates einzuleiten. Nach Berichten, die hier eingegangen sind, haben diese diplomatischen Bemühungen bisher keinen Erfolg gehabt.

Provinzial-Zeitung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 27 Personen, als daran gestorben 27, und als davon genesen 19 Personen polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 5. Septbr. 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

§ **Breslau,** 5. Sept. [Zur Tagesgeschichte.] Am gestrigen Abend entlud sich ein heftiges Ungewitter über unserer Stadt, von anhaltenden Regengüssen begleitet, die erst heute Vormittag nachließen. Das Gewitter begann gestern kurz nach 6 Uhr und dauerte mit kurzen Unterbrechungen bis in die zehnte Abendstunde, dabei strömte der Regen unter fortwährendem Wechsel von Donner und Blitz unaufhörlich hernieder, so daß Kanäle und Rinnsteine rasch zu kleinen Bächen anschwollen. Man will drei und noch mehr Gewitter unterschieden haben, welche von entgegengesetzten Richtungen am Horizonte heraufzogen. Ein Blitz soll in Neudorf eingeschlagen haben.

Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidiums vom 1. d. Mts. ist wegen Umpflasterung der Stadtgrabenstraße die Fahrpassage daselbst auf einige Zeit gesperrt, und kann den Tag über bis nach dem Eintreffen der letzten Eisenbahnzüge über den Hofplatz der Kürassier-Kaserne, zur Nachtzeit aber nur durch die Stadtgrabenstraße nach der eisernen Brücke und durch die Sonnenstraße stattfinden.

Auf künftigen Sonnabend ist in der Arena des Wintergartens die dritte Benefiz-Aufführung, und zwar zum Besten des beliebten Schauspielers Herrn Schulze angesetzt. Das zu diesem Tage angekündigte tragikomische Charakterbild: „Oliver Twist" nach Boz, von Hugo Müller, Mitglied des hiesigen Stadttheaters, verspricht seinen Hauptzweck zu erfüllen, da es mit dem Trieblerschen Benefizstücke denselben Verfasser hat. Die „Manège" wurde bekanntlich letzten Sonntag wiederholt. Am Tage gesehen, büßte jedoch der „olympische Cirkus in Hundsberg" Vieles von seinen Reizen ein. Es fehlte jener Nimbus, welcher nur von dem Helldunkel des abendlichen Lampenschimmers erzeugt wird.

Außer drei Diebstahlssachen wurde heute vom Schwurgericht eine Anklage verhandelt, die wegen des dabei zur Sprache gekommenen Rechtsprinzips besondere Aufmerksamkeit verdient. Der Kellner Joh. Karl Bocke aus Gr.-Monra war des wissentlichen Gebrauchs einer falschen Urkunde und Landstreichens angeklagt. Da jedoch der über 25 Rtl. lautende gefälschte Wechsel, dessen sich der Angeschuldigte geständlich am 9. März d. J. zur Bezahlung einer Wirthshausrechnung in Ober-Stephansdorf bedienen wollte, weder acceptirt noch girirt war, so wurde das Schriftstück vom Gerichtshofe als eine Urkunde im Sinne des Gesetzes nicht erachtet, demgemäß auch Bocke von dem ersten Theil der Anklage freigesprochen und der Staatsanwaltschaft vorbehalten, gegen denselben eine neue Untersuchung wegen versuchten Betruges zu eröffnen.

♁ **Breslau,** 5. September. [Verschiedenes.] Bei den verschiedenen Droschken-Anstalten sind entweder wieder mancherlei Uebelstände eingerissen, oder dieselben sind überhaupt noch niemals beseitigt gewesen, und in beiden Fällen ist es wünschenswerth, daß wieder einmal öffentlich an deren Abstellung erinnert wird. Die Droschken sind bekanntlich dazu da, das Mittel zu bieten, einen weiten Weg für ein geringes Fahrgeld bequem und rasch zurückzulegen, oder bei dem Wege von einem Ort zum anderen vollkommenen Schutz gegen jedes Ungemach der Witterung zu gewähren. Die Erfüllung des letzteren Zweckes ist namentlich wichtig, da er unstreitig dem drängendsten und drückendsten Bedürfnisse abhelfen soll; gerade dieser Zweck aber wird von den Droschken am wenigsten erfüllt. Ist es schönes Wetter, so erblickt man Droschken an allen Enden und Ecken der Stadt, sie sind dem Straßen-Verkehr förmlich ein Hinderniß; ist es aber ungünstiges Wetter, sind Gewitter, starke Regengüsse oder Schneegestöber, so kann man die Stadt von einem Ende zum anderen durchlaufen, ohne nur eine einzige zu treffen. Das ist aber verkehrte Wirthschaft, denn bei schönem Wetter dienen sie gewöhnlich nur der Bequemlichkeit und sind deshalb entbehrlich, bei schlechtem aber sind sie eine Nothwendigkeit, z. B. bei Beamten, (besonders bei den gegenwärtigen Gesundheits-Verhältnissen) bei Aerzten 2c. — Sind die Besitzer von Droschken nicht gehalten, ihre Wagen bei schlechtem, sowie bei gutem Wetter auf den bestimmten Halteplätzen aufzustellen? Und ist dies nicht der Fall, ließe sich eine solche Bestimmung nicht treffen? — Versteht sich von selbst, daß die Droschkenbesitzer in ihrem eigenen, sowie im Interesse der Menschlichkeit an ihren Wagen Coupe's anbringen lassen, damit der Kutscher gegen das Ungemach des Wetters mindestens einigermaßen geschützt ist. — Ebenso wünschenswerth wäre es, wenn hier, wie in Dresden, die Einrichtung getroffen würde, daß jede bestellte oder bereits besetzte Droschke ein Fähnchen aussteckt, während der Kutscher im entgegengesetzten Falle dasselbe einzieht. Diese Einrichtung gewährt mindestens den Vortheil, daß man bei einem Regengusse nicht nöthig hat, der Droschke große Strecken Weges entgegen- oder nachzulaufen, um zuletzt mit Aerger zu hören und zu sehen, daß der Wagen bereits besetzt oder bestellt sei. Dem Unwesen, welches von den Droschkenkutschern auf den Bahnhöfen mit dem „Schon bestellt" getrieben worden ist, soll freilich durch die polizeiliche Verordung gesteuert werden, daß ein jeder „bestellte" Kutscher einen Ausweis seiner Bestellung, als z. B. eine Reisetasche, Koffer 2c. vorzeigen muß, widrigenfalls man auf seine Ausrede gar nicht zu rücksichtigen braucht — aber diese ganz zweckmäßige Verordnung wird auf die mannigfachste Weise umgangen. Die Einführung der Fähnchen würde auch hier zweckmäßiger sein, denn sie gäbe dem inspizirenden Polizeibeamten einen sofortigen Ueberblick über die bestellten und nicht bestellten Droschken, und es könnte nicht vorkommen, wie es Referenten diesen Sommer passirte, daß bei seiner Ankunft auf einem Bahnhofe sämmtliche anwesenden 60—80 Droschken „bestellt" waren.

Einen anderen Umstand möchte Referent schließlich den Eltern recht ans Herz legen, da er bei der gegenwärtig herrschenden Epidemie doppelt beachtenswerth ist, nämlich den Kindern streng und wiederholt einzuschärfen, sich selbst kein Obst einzukaufen, sondern sollen und müssen die Kleinen solches durchaus haben, das Obst mit großer Achtsamkeit auf dessen Reife selbst auszusuchen. Es giebt Höcker und Höckerinnen, die in Aussicht auf einen kleinen Gewinn, gewissenlos genug sind, durchaus unreifes Obst zum Verkauf auszubieten. Referent hat vor 3 Wochen so wie jetzt Aepfel und Pflaumen in den Körben der Höckerinnen gesehen, die offenbar vollständig unreif vom Baume gefallen, aufgelesen und zu Markt gebracht worden sind. Es sind hier weniger die Höcker auf dem großen Markt als die in den Vorstädten und kleinen Straßen der Stadt gemeint, die gerade ein Publikum zum Käufer haben, welches am allerwenigsten auf die Beschaffenheit des Obstes, sondern nur auf dessen Wohlfeilheit achtet. Wer kann sagen, ob nicht schon während dieser Krankheits-Periode so manches Kindesleben dieser Sorg- und Gewissenlosigkeit zum Opfer gefallen ist?

Fr. **Breslau,** 5. Septbr. Bei dem gestern im Schießwerder stattgefundenen Wochenkonzerte der (alten) städtischen Ressource, welches von einem furchtbaren Regengusse mit obligatem Donnerwetter überrascht wurde, machte sich ein Uebelstand geltend, den wir aus Sanitätsrücksichten zu besprechen uns verpflichtet fühlen. Herr Wender, mit welchem das Publikum, was schnelle und gute Verabreichung der Speisen betrifft, sehr zufrieden ist, hätte gestern Gelegenheit gehabt, demselben mehr Aufmerksamkeit, als solches von seiner Seite geschehen ist, zuzuwenden. Das Erdreich, von vorhergegangenem Regen ohnedies gelockert, war durch das anhaltende Unwetter fast ganz überschwemmt. Leider wurde bei diesem allerdings unverschuldeten Uebelstande im ganzen Garten auch nicht der Schein einer Lampe gewahrt, so daß die Damen, leichtbeschuht, durch Dick und Dünn, mit Gefahr an einen Baum zu rennen, durchwaten mußten. — Hätte Herr Wender, was erst zu Ende des Konzerts geschehen, die Pforten öffnen, die Wagen bis ans Portal fahren lassen und im Garten mindestens 2 Lampen angezündet, wäre die Unordnung und der gerechte Unwille des Publikums gewiß vermieden worden. Wir wollen bei sich wiederholenden ähnlichen Fällen dem strebsamen Wirthe hiermit einen Fingerzeig gegeben haben.

× **Aus dem Kreise Sagan.** [Lehrer-Konferenz.] Der durch mehrere aus Sagan datirte Zeitungsartikel, durch geschriebne Circulare und gedruckte Programme schon vorher gefeierte, angezeigte und in seiner Bedeutsamkeit dargestellte 29. August ist nun vorüber. Das Außerordentliche ist geschehen: in Sagan, der herzoglichen Residenz, hat eine Lehrerkonferenz stattgefunden; besucht von den Diöcesanen und einigen Lehrern und Pastoren der Nachbar-Diöcesen, zerfiel sie in zwei Haupttheile. Den Glanzpunkt des ersten Theils, dem vorzugsweise Gegenstände des Schulwesens gewidmet, bildete der gediegene Vortrag des Herrn Stolzenburg, Seminardirektors in Bunzlau („Ueber die Behandlung des Katechismus nach den Regulativen"). Die sich daran anschließende Besprechung zeigt, daß über die Oktober-Verordnungen noch gar viel Unklarheit herrscht, welche eine weitere Unterredung vielleicht theilweis gehoben hätte; am ersprießlichsten freilich dürfte es gewesen sein, wenn die aus den Regulativen entwickelten Prinzipien, die manchem Mißverständniß unterliegen, durch Abhaltung einer Lektion praktisch ausgeübt worden wären. So sind sehr Viele mit der „grauen" Theorie weggegangen, ohne daß des Lebens „goldner" Baum ihnen gegrünt. Die schwindende Zeit drängte zum 2ten und 3ten Vortrage, über welche eine Besprechung nicht stattfand, theils weil sich nichts dagegen sagen ließ, theils weil der 2te Haupttheil auch sein Recht forderte. Derselbe bestand in dem Abschiede, den Herr Superintendent Nehmiz von der Diöcese und letztere von ihrem verehrten Ephorus nahm. Außer einigen Ansprachen bildete den Glanzpunkt hier die Ueberreichung eines Geschenks, welches dem Scheidenden in Gestalt zweier Leuchter, eines größeren Tablets und eines kleineren für die Putzscheere, zum Andenken dargebracht wurde. Punkt 9 Uhr hatte mit einer Ansprache des Herrn Ephorus die Konferenz begonnen, und Punkt 1 Uhr schloß dieselbe mit Gebet und Gesang: „Gieb nach dem Streit hienieden uns Frieden ewiglich!" — Dies Wort endete das Ganze — und Friede sei auch in der Ferne mit den Scheidenden! Wie die Konferenz, so würzten Gesänge das Mittagsmahl, zu welchem sich um 2 Uhr die Diöcesanen sammt ihren Gästen vereinigten. Herr Superintendent Anders, welcher den 28sten eine ergreifende Missionspredigt gehalten, konnte nur dem ersten Theil der Konferenz beiwohnen, da ihn sein Amt wieder heim rief; das Missionsfest, welchem der unumgänglich nothwendige Missionsbericht fehlte, war als erstes des Diöcesan-Missionsvereins proklamirt, was wohl auf einem Irrthum beruht. Ein Beschluß des Komite's wegen eines solchen Festes wäre wohl sehr wünschenswerth gewesen; aber ein solcher ist nicht eingeholt worden. — Dies zur Berichtigung.

g **Waldenburg,** 4. Septbr. [Ein Geschenk des Prizen Karl von Preußen. — Schützenfest. — Cholera-Flüchtlinge.] Das Inventarium unserer evangelischen Stadtschule ist auf eigenthümliche Weise um einen höchst interessanten Gegenstund vermehrt worden. Als nämlich während der Ferien der Lehrer der ersten Knabenklasse, Rektor Gram, auf seiner Reise durch die Schweiz am 1. August d. J. im Gasthofe zum wilden Mann in Meiringen im berner Oberlande einkehrt, ist ein eben daselbst anwesender fremder Herr beschäftigt, ein Herbarium zu durchblättern, wie man sie in der dasigen Gegend überall zum Verkauf ausgelegt findet. Gram, selbst eifriger Botaniker, tritt sofort heran und giebt durch seine gutachtlichen Aeußerungen sich als gewandten Fachkundigen zu erkennen. Als nun die Reihe an eine Gentiana kommt, äußert Gram sich bedauerlich, eine solche vom Faulhorn, woselbst sie in Menge vorhanden — nicht mitgenommen zu haben, da es sehr zweifelhaft sei, ob auf seiner fernern Tour ihm noch dergleichen zu Gesicht kommen werden. Der Fremde, sich näher um die Verhältnisse Grams erkundigend, überreicht ihm nunmehr das hundert und einige Alpenpflanzen enthaltende Herbarium mit den Worten: „Wenn es Ihre Reise-Effekten nicht zu sehr beschwert, mache ich mir ein Vergnügen, Ihnen dies als Andenken zu überreichen, da ich ja auch gestern eine Freude hatte, indem ich so glücklich war, eine Gemse zu schießen." Gram's freudige Ueberraschung wurde auf's Höchste gesteigert, als der unbekannte Geber durch einen hinzugetretenen Begleiter mit den Worten: „Königl. Hoheit!" angeredet wird und er in demselben den Prinzen Karl von Preußen kennen lernt. Dieses königliche Geschenk, welches ursprünglich für Gram bestimmt war, hat derselbe nunmehr auf die uneigennützigste Weise der Schule als Andenken an seine Reise überwiesen. — Das diesjährige Königsschießen wurde am 2. und 3. September unter den üblichen Feierlichkeiten hierorts abgehalten. Den besten Schuß hat wiederum der vorjährige Schützenkönig, Stadtverordnete und Bäckermeister Schäl gethan. Da derselbe auch Schützenhauptmann ist, so wurde die Kompagnie beim Aus- und Einmarsch vom Premieur-Lieutenant Kaufmann Häntschke angeführt. Den zweitbeßten Schuß hatte der Bezirksvorsteher Tischlermeister Tschirner. Den Schluß des Festes machte ein solenner Ball, welcher im Gasthofe zur goldenen Krone abgehalten wurde und bei welchem es an den von altershergebrachten Toasten nicht fehlte. Nach der Pause wurde für die Armen die Summe von 5 Rthlrn. gesammelt. Ein reges Treiben belebte am ersten Tage den Schießplatz, wurde jedoch am zweiten durch den den ganzen Nachmittag anhaltenden Regen gar unliebsam gestört, und so den Paschbudeninhabern ein Strich durch die Rechnung gemacht. — Leider haben sich auch in hiesiger Gegend einige Cholera-Sterbefälle ereignet, und zwar in Weißstein und angeblich in Neuhaus; auch sollen schon neue Erkrankungen vorgekommen sein. — Die Zahl der Choleraflüchtigen aus Breslau mehrt sich in der Umgegend von Tag zu Tag und ist daher eine Einschleppung bei uns wohl kaum zu vermeiden.

> **Beuthen,** 3. September. [Beschränkung der Einschließung von Inhaftaten während der Cholera-Epidemie. — Postverkehr. — Bergwerkliches.] Es ist zum Schutz der Gefangenanstalten für nothwendig erachtet worden, bis auf Weiteres und so lange die Cholera in vielen Ortschaften des Kreises herrscht, Brechruhr aber überhaupt die vorherrschende Krankheit ist, Festnehmungen und Abführungen in die Gefangenanstalten zu Tarnowitz und Beuthen auf schwere Verbrecher und gemeingefährliche Subjekte zu beschränken, welche letztere vor ihrer Abführung einem sorgfältig vollzogenen Desinfections-Verfahren vorerst unterworfen werden sollen. — Damit Reisende aus Beuthen und Königshütte mit dem um 7 Uhr 5 Minuten Abends durch Schwientochlowitz durchgehenden Lokal-Personenzuge aus Myslowitz Beförderungen in der Richtung nach Gleiwitz erhalten, findet die Abfertigung der letzten täglichen Personenpost nach Schwientochlowitz von jetzt ab aus Beuthen nicht mehr um 6½ Uhr Abends, sondern um 5¾ Uhr Nachmittags statt. Ferner ist vom 1. September d. ab zum Anschlusse an den Güterzug zwischen Myslowitz und Breslau eine tägliche Botenpost zwischen Beuthen und Schwientochlowitz ins Leben getreten, welche aus Beuthen um 8¼ Uhr Abends und aus Schwientochlowitz um 7 Uhr Früh abgefertigt und in diesen Orten nach 1¾ Stunden eintrifft. — Nachdem der königl. Kammerherr Graf Hugo Henkel

von Donnersmark auf Siemianowitz im Kreuse Beuthen durch seinen General-Bevollmächtigten, Direktor Edler, die Konsolidation der ihm allein gehörenden, in dem hiesigen Kreise in der Allodial-Herrschaft Siemianowitz, in dem Berg-Amts-Bezirk Tarnowitz belegenen Steinkohlenbergwerke Eugeniensglück, Karlshoffnung, Leocadia, Guter Arthur und Guter Alfons zu einem Ganzen unter dem Namen: „Siemianowitzer Gruben" beantragt hat, ist diese Vereinigung des einzelnen vereinigten Bergwerks-Eigenthums dieser Bergwerke zu einem unzertrennlichen Ganzen unter dem Namen „Siemianowitzer Steinkohlengruben" von dem königl. Berg-Amte zu Tarnowitz urkundlich vollzogen worden.

≏ **Beuthner Kreis**, 4. September. In Nr. 406 der Schlesischen Zeitung findet sich der königliche Kreis-Physikus Herr Dr. Schlegel in Schweidnitz, auf „vielfache Veranlassung" bewogen, in Beantwortung einer in Nr. 400 derselben Zeitung enthaltenen Notiz, betreffend die Therapeutik der Cholera, sich zu ergehen. Nachdem jene Notiz auf ein von dem Herrn Dr. Schlegel erfundenes Heilmittel aufmerksam macht, erwartet man in dem Referat des Letztern, weniger eine Definition der Krankheit und das Aufzählen der Heilkräfte des erfundenen Pulvers, als vielmehr die Angabe der Bereitung desselben. Ueber diese schweigt Herr rc. Schlegel jedoch ganz. — Wir scheuen uns nicht und befürchten ebensowenig indiscret zu scheinen, wir glauben im Gegentheil der Ehre des Herrn Dr. Schlegel Rechnung zu tragen, wenn wir an einen praktizirenden Arzt — ein solcher ist Herr Dr. Schlegel — die Bitte richten, die Bestandtheile und Zubereitungs-Methode des von ihm erfundenen Pulvers, zu veröffentlichen. Wir dürfen der Hoffnung auf Gewähr dieser Bitte um so mehr Raum geben, als die Geheimhaltung von Heilmitteln dem Berufe des Arztes zuwiderläuft, und die Bekanntmachung der „möglichst zuverlässigen" Pulver vielen Personen in dieser verhängnißvollen Zeit eine große Beruhigung gewähren würde.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 1. September wurde der hiesigen Schulkinder-Beschäftigungs-Anstalt ein heiteres Fest von ihren Freunden bereitet. Die Zöglinge hielten einen festlichen Ausmarsch nach Hennersdorf und vergnügten sich dort in gemüthlicher Weise. — In dem Anzeiger erklärt der Herr Staatsanwalt Költz, daß die neulich in dem genannten Blatt mitgetheilte Nachricht, daß in Neuhammer ein junges Mädchen ermordet worden sei, eine Unwahrheit ist.

+ Steinau. Neulich passirten 2 Schwadronen des fünften Kürassierregiments auf ihrem Marsche zu den Herbstmanövern hier durch. — Die Cholera ist nunmehr auch im hiesigen Kreise eingerückt, und hat namentlich zu Köben, Przybor und Kunzendorf ihre Wirkung gezeigt.

△ Glaz. Seit dem Ausbruche der Cholera sind bis jetzt davon erkrankt: 86 Personen, daran starben 36 Personen, und davon genesen 37 Personen. — Am 19. September findet eine Ersatzwahl für die Stadtverordneten-Versammlung statt; es werden sechs Mitglieder gewählt.

Gleiwitz. In dem Wallgarten wird am 8. und 9. September ein großes Gartenfest, wo die verschiedensten Belustigungen stattfinden und die angenehmsten Genüsse geboten werden sollen, abgehalten werden. — Die beiden Konzerte der Kapelle des Herrn Bilse werden in der neu erbauten Güterhalle stattfinden, die Tage selbst sind noch unbestimmt. — Der Herr Landrath v. Tieschowitz macht bekannt: „Die im hiesigen (beuthener) Kreise in den meisten Ortschaften aufgetretene Cholera läßt nur mit Sorge auf eine besonders dichte Ansammlung der Bevölkerung hinblicken, deshalb es räthlich erscheint, vor dem Besuch des am 9. September in Deutsch-Piekar, hiesigen (beuthener) Kreises stattfindenden Kirchenfeste zu warnen." Auch unser Herr Landrath bringt diese Bekanntmachung zur Kenntniß der Kreis-Insassen.

Feuilleton.

* Dem Vorstand des hiesigen Wasserheil-Vereins ist von der gräfenberger Kurgesellschaft nachstehender Bericht eingegangen:

„Die trostlosen Nachrichten, die über die grausamen Verheerungen der Cholera aus so vielen Gegenden einlaufen, haben Ihr Gemüth gewiß mit menschenfreundlicher Theilnahme erfüllt. Es kann daher nur einen erhebenden Eindruck auf Sie hervorrufen, wenn ich Ihnen Thatsachen berichte, auf die sich die erfreulichsten Hoffnungen gründen lassen, wenn man an geeigneten Stellen den Muth besitzt, die Einflüsse verderblicher Vorurtheile niederzukämpfen und der lauten Stimme der Wahrheit und Natur Gehör und Beachtung zu schenken.

Seit mehreren Wochen wüthet die Cholera im nördlichen Theile des olmützer Kreises in entsetzlicher Weise. Unter den von der Seuche ergriffenen Orten befindet sich auch Zeptau nächst Wiesenberg, wo die betriebsamen Gebrüder Klein Eisengewerke halten. In kurzer Zeit erkrankten 80 der in jenen Gewerken beschäftigten Arbeiter an der Cholera, von denen unter allöopathischer Behandlung über 20 starben, die übrigen aber durch lange Lagerung auf dem Krankenbette der Arbeit entzogen wurden. Unter solchen Umständen und bei dem raschen Umsichgreifen der Seuche war es natürlich, daß die Beamten in Zeptau in die Besorgniß fielen, der Betrieb der Gewerke könnte in gänzliche Stockung gerathen. Angeregt durch einen Rittmeister in der kaiserlichen Armee und einen der Fabrikbeamten, die beide in Gräfenberg glückliche Kuren gemacht, ließ Herr Scholz, Direktor der zeptauer Gewerke, den Badearzt Josef Schindler in Gräfenberg dringend bitten, mit einigen Badedienern nach Zeptau zu kommen, um dort Anstalten zur Bekämpfung der Cholera nach den Grundsätzen der Wasserkur zu treffen. Schindler, zufällig durch keine gefährlichen Patienten zurückgehalten, machte sich unverzüglich mit zwei Badedienern und zwei Badedienerinnen auf den Weg nach Zeptau und that mit Bereitwilligkeit und Hingebung, was man von ihm in Anspruch genommen. Nachdem eine hinreichende Anzahl von Leibbinden und Leintüchern herbeigeschafft worden, Schindler seinen Leuten die nöthigen Instruktionen gegeben und sonst das Erforderliche verfügt hatte, begab er sich an den Ort seines ärztlichen Wirkens zurück. Innerhalb acht Tagen eilte er zweimal nach Zeptau, um den Stand der dortigen Epidemie im Auge zu behalten.

Die Resultate, die Schindler mit seinen wackern Badedienern in 8 bis 10 Tagen erreichte, sind wahrhaft Erstaunen erregend. Von 62 Arbeitern, die während dieser Zeit an der Cholera erkrankten, starb nur ein einziger, dessen Tod jedoch auch nicht auf Rechnung der Wasserkur gestellt werden kann, indem er nach der ersten wirksamen Behandlung mit Wasser sich in ein benachbartes Dorf begeben hatte, und dort neuerdings erkrankt, nach Anwendung allöopathischer Mittel der Seuche erlag.

Was ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient, ist, daß beinahe sämmtliche hydriatisch behandelte Erkrankte nach wenigen Stunden schon im Stande waren, zu ihren Arbeiten in die Fabriken zurückzukehren. Die Behandlung selbst war die einfachste und dabei doch die erfolgreichste, die sich nur denken läßt. Diejenigen, die nur an Erbrechen und Durchfall litten, wurden dreimal des Tages mit nassen Leintüchern abgerieben und bekamen die Leibbinde mit dem Auftrage, sie sechsmal im Tage zu wechseln. Diejenigen, bei denen die Krankheit bereits bis zu den heftigsten Krämpfen vorgeschritten war, wurden von zwei Männern mehreremal nacheinander so lange energisch abgerieben, bis die Krämpfe aufhörten. Während der Abreibung wurde in diesem Falle das Leintuch öfter gewechselt, und zwar dann, wenn die Ausdünstung der Haut stark und übelriechend geworden.

Die Beamten, von denen auch einige an der Cholera erkrankten, gingen mit den besten Beispielen voran und unterzogen sich gern einer Prozedur, von deren heilsamen Wirkung in der kürzesten Zeit ihnen die augenfälligsten Beweise vor die Augen gekommen waren. Aber auch die Arbeiter gewannen, nachdem die erste Scheu vor der ungewohnten Behandlung überwunden war, ein solches Vertrauen zu der Wasserkur, daß sie sich derselben gern unterzogen und nicht selten die Badediener in ihren Hilfeleistungen mit der größten Bereitwilligkeit unterstützten.

So viel für heute. Was hier ohne Prunk und Phrase angeführt wurde, sind Thatsachen, worüber Protokolle aufgenommen worden sind. Der Inhalt dieser Protokolle und die in dieser merkwürdigen Angelegenheit hervorgetretenen Gesammt-Resultate werden, da sie das Interesse aller unbefangenen Aerzte und aller Menschenfreunde im hohen Grade anzuregen im Stande sind, dem Publikum mitgetheilt werden, sobald die Seuche aus dem genannten Orte gänzlich gewichen sein wird."

Eine russische Gespenster-Geschichte.

(Schluß.)

Als der junge Graf, der seit langer Zeit ebenfalls nur in einer räucherigen Hütte einquartirt gewesen, auf dem Schlosse ankam, ging es wo möglich noch lustiger her. Die Zeit verstrich so schnell, daß wir gar nicht merkten, unser Urlaub sei bald zu Ende. Uns zu Ehren sollte nun ein Abschiedsball gegeben werden, der alle bisherigen Lustbarkeiten überbieten sollte. Alle Nachbarn wurden geladen. Es sollte eine Illumination und ein Feuerwerk abgebrannt werden, und da man uns als zur Familie gehörend betrachtete, so legte jeder von uns Hand dabei an. Am Vorabende des Festes, wo Alles schon mit den Vorbereitungen für morgen fertig war, vertrieb man sich die Zeit mit harmlosen Plaudereien. Das Gespräch kam zufällig auf Gespenster und die Gräfin erzählte, es befinde sich im Schlosse ein Zimmer, wo es früher gespukt hat. Es war dies zufällig das Zimmer, welches man aus Mangel an Raum dem Haussohne angewiesen.

„„In der That, die Teufel, die sich in meinem Zimmer einquartirt, müssen sehr schüchterner Natur sein; denn ich schlafe alle Nächte wie eine Ratte."" Das Gespräch wurde bald abgebrochen und wir begaben uns zu Bette in Erwartung der Dinge, die das morgende Fest bringen wird. Am andern Tage fanden sich die Gäste schon zeitlich sehr zahlreich ein und wir tanzten daher von 10 Uhr des Morgens bis zu Mittag und von Mittag bis Mitternacht.

Wir dachten gar nicht daran, daß wir noch vor Tagesanbruch aufsitzen müssen; indessen waren wir doch froh, als sich gegen 1 Uhr die Zimmer zu leeren begannen und wollten uns in unser Zimmer zurückziehen, um noch einige Stunden zu schlafen. Allein die junge Gräfin, für welche 24 Stunden hintereinander zu tanzen ein wahres Kinderspiel war, bat uns noch zu bleiben und mit den Damen zu tanzen, damit die Gäste noch länger zurückgehalten würden. Wir gehorchten, aber nach kurzer Zeit mußten wir um Erlaubniß bitten, uns zurückziehen zu dürfen, indem wir uns auf das Beispiel des Haussohnes beriefen, der schon seit langer Zeit schlafen gegangen war. „Der Faullenzer", rief seine Mutter scherzend, „er soll es schon büßen, uns so früh verlassen zu haben. Wie kann man schlafen gehen, wenn im Salon so hübsche Damen sind. Kommen Sie mit mir in sein Zimmer, wir ziehen ihn an den Füßen aus dem Bette." Sie warf eine Serviette um den Kopf, wir thaten dasselbe und folgten ihr. Der junge Graf, dessen Schlaf sehr unruhig war, erwachte bei unserer Ankunft und schien nicht wenig erstaunt, eine lange Reihe von Gespenstern in sein Zimmer schlüpfen zu sehen. Noch halb schlaftrunken ergriff er ein Pistol und schrie: „Keinen Schritt weiter oder ich gebe Feuer!" Aber das Gespenst, das den andern voranschritt, nähert sich dem Bette, gleichsam als wollte es ihn mit den Armen umfassen.

Ob es nun aus wirklicher Furcht oder aus Schlaftrunkenheit war, genug, der junge Mann gab Feuer! „Gott im Himmel, ich habe das Amulett meiner Mutter vergessen!" schrie die junge Gräfin und stürzte blutend zu Boden. Wir hoben sie auf, sie war entsetzlich blaß; ihre Wunde war tödtlich.

In diesem Augenblicke hörten wir das Rasseln des Tambours, für uns ein Zeichen, daß das Regiment marschfertig sei. Wir mußten das Haus, in welchem wir so viele glückliche Tage verlebt, in völliger Zerrüttung verlassen. Ich habe nie erfahren können, was aus dieser Familie geworden, und habe auch nie mehr ein Gespenst gesehen als dieses, bei dessen Erscheinung ich selbst eine Rolle gespielt; aber glauben Sie mir, es geht bei einer so wie bei der andern. Es steht Ihnen frei, bei dem, was ich Ihnen erzählt, an Wunderdinge zu glauben", schloß der alte Voltairianer mit einem sardonischen Lächeln, „aber was mich betrifft, so sehe ich darin nichts als etwas ganz Erklärliches" . . .

Ein junger Mensch, der in der Gesellschaft war und dem Erzähler mit großer Aufmerksamkeit zugehört hatte, nahm jetzt das Wort und sprach: „Mein Herr, Ihre Erzählung ist vollkommen wahr, und ich kann dafür einstehen, denn ich bin von der Familie, in der sich das Ereigniß zutrug. Nur Eines wissen sie nicht, daß die Gräfin Malvina sich ganz wohl befindet, denn sie wurde niemals verwundet. Nicht die Gräfin, mein Herr, führte Sie in das Zimmer ihres Sohnes, sondern ein geheimnißvolles Gespenst, das nicht aufgehört hat, sich in dem Schlosse sehen zu lassen."

Der Alte erbleichte.

Der junge Mann fuhr fort: „Man sprach viel von dieser sonderbaren Geschichte, aber Niemand konnte eine Erklärung geben. Aber das merkwürdigste dabei ist, daß Alle, die von diesem Ereigniß sprachen, nach Verlauf von zwei Wochen starben."

Der junge Mann nahm nach diesen Worten seinen Hut und empfahl sich.

Der Alte wurde noch bleicher; der kalte und feste Ton des jungen Mannes hatte ihn offenbar frappirt. Ich gestehe, wir empfanden alle denselben Eindruck. Auch die Unterhaltung stockte, obgleich wir mehrmals versuchten, sie in Gang zu bringen. Wir schlichen Einer nach dem Andern fort. Einige Tage später erfuhren wir, daß unser alter Freigeist, der so sehr Visionen bespöttelte, gefährlich krank sei. Er hatte ein hitziges Fieber und sprach irre; er glaubte, eine bleiche Frau in ein weißes Linnen gehüllt zu sehen, die ihn an den Füßen zog. „In der That", fügte Irene Modestowitsch in weinerlichem Tone hinzu, „gerade zwei Wochen darnach war in dem Salon der Maria Sergewna ein Gast weniger."

„Sonderbar", sagte der Kapitän, „sehr sonderbar."

Der Divisionschef, der als St. Petersburger sich ungläubig zeigen zu müssen glaubte, hörte die ganze Geschichte so an, als ob er einen Bericht von einem seiner Beamten vorlesen hörte.

„Da ist gar nichts Wunderbares", sagte er mit wichtiger Miene. „Die Einbildung — das ist Alles. Hören Sie, ich hatte einen Beamten, einen braven Menschen, der mich unaufhörlich um ein Avancement anging. Um ihn loszukriegen, gab ich ihm den Auftrag, die Archive meines Departements in Ordnung zu bringen, und versprach, ihn zu befördern, sobald er sie rubrizirt, numerirt und klassifizirt haben würde. Der Arme numerirte Tag und Nacht. Ein Jahr verging so, zwei Jahre.... Endlich fühlte ich Erbarmen mit ihm und wollte ihn dem Direktor vorstellen; als man mir sagte, daß etwas Sonderbares mit meinem Archivar vorgegangen sei. Ich ging in den Saal, wo er arbeitete — er war nicht da. Ich sehe mich um, ich suche ihn; endlich erblicke ich ihn, er hockte in dem obersten Fache zwischen Kartons und Papierscharteken, und trug ein Numero an dem Hals."

„Zum Teufel, was machen Sie da oben?" schrie ich, „steigen Sie herab." Was glauben Sie, was er mir zur Antwort gab? „Ich bin nicht Iwan Grigoritsch, ich bin ein numerirtes Aktenstück," sagte er zu mir.

Der Divisionschef brach dabei in ein lautes Gelächter aus. Die Thränen traten Irene Modestowitsch in die Augen, indem er sagte: „Ihre Geschichte ist viel trauriger als die meinige."

In diesem Augenblicke hielt die Diligence und wir stiegen aus.

„Starb Ihr alter Voltairianer wirklich zwei Wochen später, nachdem er seine Geschichte erzählt hatte?" fragte ich Irene Modestowitsch. „Das habe ich nicht gesagt", antwortete er mit seiner Fistelstimme und schaukelte dabei seinen Oberleib in der gewohnten Weise.

Bei einer Untersuchung gegen einen Postbeamten wegen Beraubung von Geldbriefen kam ein ganz eigenthümliches Verfahren zur Entdeckung, dessen sich derselbe bedient hatte. Es waren nämlich einzelne beraubte Briefe äußerlich unversehrt und die Siegel unverletzt, so daß es unerklärlich war, wie das Geld herausgekommen. Besonders auffallend war die Beraubung eines Briefes, der in 5 Appoints die Summe von 500 Thlrn. enthielt, da das Geld nicht nur von dem Couvert, sondern auch von dem in diesem enthaltenen Briefe selbst eingeschlossen war. Eine Oeffnung an der einen Ecke des Briefes von dem Umfange einer Stopfnadel beachtete man nicht, da man es für unmöglich hielt, daß die Geldscheine durch dieselbe entfernt sein konnten, und dennoch war dies geschehen. Der Postbeamte hatte nämlich vermittelst einer Lanzette das Loch gebohrt und die Geldscheine, einen nach dem andern, in dem Briefe selbst fest zusammengedreht und so in äußerst geschickter und behutsamer Weise aus ihrer Umhüllung gezogen. Daß dies möglich sei, bewies der Angeklagte im Laufe der Voruntersuchung durch die That.

Auf einer der letzten Stationen vor Prag stellte sich ein Mann aus dem böhmischen Landvolke ein, um mit nach Prag zu fahren. „Wie viel kostet das Billet?" fragte er am Fenster des Billetverkaufsbureau. — „48 Kreuzer." — „I, Sie sind ja sehr theuer. Da sind 36 Kreuzer." — „Es fehlen noch 12." — „Die werden wohl abgehen." — „48 Kreuzer ist der Satz." — „Nun, Sie werden doch mit sich handeln lassen." — „Hier wird nicht gehandelt." So spinnt sich die Unterhaltung noch eine Weile fort, bis endlich der Billetverkäufer die Geduld verliert und dem Bauern das Fenster vor der Nase zuschiebt. — „Gut", sagte der Bauer, ein entschiedener Charakter, „sind Sie eigensinnig, bin ich's auch." Und damit geht er seiner Wege. Eine Minute darauf pfeift der Maschinist zur Abfahrt. Wie der Bauer das hört, dreht er sich um und ruft: „Pfeif' Du nur. Vorhin hast Du nicht gewollt für 36 Kreuzer, jetzt will ich nicht." Doch als der Zug nach Prag an ihm vorüberfährt, thut er ein Uebriges und frägt zu dem Lokomotivführer hinauf: „Wollen Sie für 44?"

[Eine Doppelgeburt im Laufgraben.] Daß Leute in Laufgräben sterben, kommt, wie die leidige Erfahrung lehrt, nur allzuhäufig vor; doch, daß Menschen in Laufgräben geboren werden, dies ereignet sich seltener. Im Lager der Alliirten vor Sebastopol giebt es denn auch gegenwärtig viel über ein paar Zwillinge zu sprechen, die in der Nacht vom 7. die Laufgrabenwache vor dem Malakoff plötzlich vermehren halfen. Ihre Mutter, eine Marketenderin, begleitete nämlich ihr Bataillon, um nöthigenfalls mit einer erquickenden Herzstärkung bei der Hand zu sein. Statt der Beschäftigung, die sie suchte, fand sie aber unerwartet eine ganz andere, zu der man sich gewöhnlich nicht einen Laufgraben zu wählen pflegt. Mutter und Kinder befinden sich übrigens wohl.

[Erfindung für Theater.] Bei der unglaublichen Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum, in Dingen der Luftreinigung und Ventilation in großen Theatern, Ball- und Speisesälen, verdient eine neue Erfindung erwähnt zu werden, die mit mäßigen Kosten Außerordentliches leistet. Sie beruht auf dem Prinzip, in metallenen Cylindern comprimitirte Luft unter Wasser abzukühlen. Eine Dampfmaschine von nur einer Pferdekraft würde im Stande sein, stündlich 66,000 Kubikfuß Luft zu verdichten, und zur Abkühlung um die Hälfte des Temperaturgrades geeignet zu machen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

E. [Eine Tour in die Grafschaft Glaz.] Es war am 24. August, wo ich meine Richtung nach dem freundlichen glazer Ländchen nahm. Die Post dahin ist den Sommer hindurch, obgleich sie täglich zweimal hin und zurückgeht, fast stets stark besetzt, so daß sie nur selten ohne Beiwagen geht. Man hat daher immer viel Gesellschaft und kann allerlei Beobachtungen machen, auch viel erzählen hören, wodurch Dem, welcher an die Eisenbahnen gewöhnt ist, die etwas langweilige Postfahrt verkürzt wird.

Schon vor Nimptsch war noch ungleich mehr Getreide, insbesondere Weizen, auf den Feldern als bei Breslau, und je weiter wir hinauf kamen, um so mehr nahm das zu. Das Regenwetter, Mitte August, hatte die Ernte aufgehalten, und es hatte das Getreide, vorzüglich aber der mit Rost befallene Weizen, eine dunkelgraue Farbe angenommen. Gerste und Hafer waren, je mehr man sich den Bergen näherte, gut, nur letzterer war, ebenfalls vom Roste befallen, sehr zusammengebrochen, was übrigens in den Bergen nicht stattfand. Die Kartoffeln jedoch erschienen überall im Trauergewande, und nur einzelne Felder zeigten sich noch grün.

Von Frankenstein aus schlug ich die Richtung nach Silberberg ein, Hier war die Weizenernte, sowie überall in diesem Kreise, noch in vollem Gange. Das herrliche Wetter am 24. und 25. August kam ihr trefflich zu statten, und es würde, wären keine Zwischenfälle eingetreten gewesen, der berühmte frankensteiner Weizen dieses Jahr ein vortreffliches Produkt sein. Leider aber hatte ihn auch hier, wie überall, der Rost getroffen, und wenn das auch im Allgemeinen nicht in dem hohen Grade der Fall war, wie im flachen Lande, so hat er dennoch ebenfalls sehr gelitten und ist in Menge und Güte bedeutend herabgesetzt worden. Die Sommerfrüchte hingegen fand ich — mit Ausnahme der Kartoffeln — vortrefflich und es wird namentlich diese Gegend in der Gerste eine ausgezeichnete Waare aufzuweisen haben.

Am 25. August (Nachmittag 5 Uhr) bestieg ich die Zinne der Bergfestung Silberberg. Dort oben war die im Thale unerträgliche Hitze von 25 Grad durch den freien Luftzug gemäßigt. Höhenpunkte, von wo man eine Aussicht wie hier hat, sind selten. Ein großer Theil des gesegneten Schlesiens liegt vor dem Blicke, der nach Norden gerichtet ist. Wendet man ihn aber nach Süden, so liegt das mannichfach und herrlich drapirte Gebirge wie ein großes, von der Kunst unerreichbares Gemälde aufgerollt da, welches einen um so tieferen Eindruck macht, als die Sinne zu seiner Auffassung durch die reine Bergluft ganz besonders befähigt werden. — Am fernen Horizont von Westen nach Osten hin lagerten — gleich ungeheuren Bollwerken — Gewitterwolken, welche in ihren Spitzen von der Sonne beleuchtet, einem langen Alpenzuge glichen. Das Gebirge dagegen glänzte in den reinsten Sonnenstrahlen. Daß gerade zu dieser Stunde Breslau von einem Hagelwetter betroffen wurde, konnte man da oben kaum ahnen. — Die Kasematten nebst den Staatsgefängnissen machen mit dem Herrlichen, was sich hier ringsum dem Auge bietet, einen schroffen Kontrast. Die Garnison ist daran gewöhnt, aber auf den Fremden macht das einen fast peinlichen Eindruck. Nur drei Gefangene (wie ich vernahm: Demokraten von 1848) büßten zur Zeit hier ihre Schuld. Es war gerade die Stunde ihrer Erholung und hastigen Schrittes wandelten sie auf dem ihnen abgesteckten Raume umher. — Für mich, der ich mich in Gesellschaft lieber Freunde befand, war der Nachmittag einer der schönsten meines Lebens, der mir noch lange Zeit eine frohe Erinnerung gewähren wird.

Am andern Morgen brachen wir früh zur Fortsetzung unserer Tour auf. Wir kamen nach Eckersdorf bei Glaz. Höchst gastfreundlich aufgenommen, durchgingen wir den herrlichen dasigen Park, bewunderten die immer noch nicht erblühen wollende Aloe mit ihren 1500 Blüthenknospen und erfreuten uns an den vielen Naturbildern, welche der Park mit seinen Umgebungen in Menge bietet. Aber auch der hier musterhaft geführten Oekonomie ward die Aufmerksamkeit nicht entzogen. Da ist Alles ebenso großartig, wie zweckmäßig, so daß auch der Laie davon angesprochen wird. Die Ernte war schon mehr als zur Hälfte eingebracht: denn es hat das Steinethal das Klima so ziemlich eben so mild, wie es um Frankenstein ist, trotzdem, daß kaum eine Meile von da dasselbe rauh ist und da erst der Roggen geerntet wurde, die Sommerfrüchte aber zumeist noch grün waren, und weiter hinauf am Hummel und der hohen Mense die Ernte erst eben anfangen sollte. Ueberall aber waren in der Grafschaft die Früchte gut und bei weitem reichlicher, als im größten Theile des flachen Landes. Dazu ist auch

nunmehr die Witterung für die Ernte günstig, so daß Alles gut eingebracht werden kann.

An Glaz vorüber fuhren wir Nachmittags nach Reinerz und zwar bei einer Hitze von 26 Graden, die in den Gebirgsthälern sich — wo sie geschlossen waren — noch steigerte. Drohende Gewitterwolken standen uns fortwährend gegen Westen und Norden zur Seite, wandten sich jedoch immer nach Osten. Der Himmel über uns, sowie gegen Süden, blieb rein und klar, und die hohen Bergrücken ließen uns nur die Köpfe der zur Seite ziehenden Gewitterwolken sehen. Dieselben bekamen aber fortwährenden Zuwachs, so zwar, daß sie endlich auch für uns die Sonne bedeckten. Endlich drangen sie so weit vor, daß bald nach unserer Ankunft in Reinerz sich der Donner hören ließ. Dennoch blieb die Gegend verschont und nur erst des Morgens (am 26. August) ward sie von einem Gewitter überzogen, welches ein herrliches Phänomen, nämlich einen glänzenden Regenbogen, mit sich brachte.

Unser nächstes Ziel war die Heuscheuer. Vor Antritt der Fahrt dahin ward jedoch erst das Bad besucht. Ich war seit 35 Jahren nicht da gewesen und ward durch die vielen Verschönerungen und Neubauten angenehm überrascht. Dieses und das herrliche friedliche Thal machen das Bad Reinerz zu einem höchst angenehmen Sommeraufenthalt und unterstützen die Heilquellen in ihrer Wirkung.

Ehe ich von Reinerz scheide, muß ich noch des Gasthofes zur Krone rühmlichst gedenken, der mit vollem Rechte empfohlen zu werden verdient. Man ist da so gut untergebracht und fühlt sich so behaglich, daß man es kaum besser wünschen kann. Was aber gute Gasthöfe zur Erhöhung des Genusses einer Reise beitragen, das weiß Jeder, der irgend einmal gereist ist.

Von Reinerz nach Karlsberg (am Fuße der Heuscheuer) ist der Weg, in Beziehung auf die klippenreiche Gegend, gut zu nennen. Wir legten ihn (mit einem Fuhrwerk des Besitzers des Gasthofes zur Krone) in $1\frac{3}{4}$ Stunden ohne sonderliche Beschwerde zurück. Es ist der Wegebesserung in der Grafschaft Glaz in letzter Zeit schon mehrmals öffentlich eine lobende Anerkennung geworden, in die ich nur einstimmen kann, zumal ich weiß, wie es in früherer Zeit damit stand. Vielleicht mochte man auch, in Erwartung, daß der König dies Ländchen besuchen werde, grade jetzt viel dafür gethan haben. — Wie so etwas wirkt, erfuhr ich einmal vor langer Zeit in Mähren, wo Kaiser Franz eine Tour machen wollte, welche wegen ihrer schlechten Wege berüchtigt war. In Zeit von 4 Wochen kannte man die Straßen nicht wieder, so sehr waren sie verbessert worden. So kann ein Monarch auch in der Art Wunder thun, und das früher für unmöglich Gehaltene möglich machen. — Wir haben in unserm Vaterlande noch manche Gegend, wo auch in dieser Beziehung ein erwarteter Besuch des Königs zur Wohlthat werden könnte.

Wenn man mit Entzücken von der Heuscheuer spricht, so geht man keinesweges darin zu weit. Das Aufsteigen ist durch mehr als 600 Stufen erleichtert und man kann, da es unterwegs nicht an Ruhbänken fehlt, das ohne große Beschwerde durchsetzen. Den Körper stärkt die reine Gebirgsluft und den Geist das Anschauen der kolossalen und grotesk übereinander geworfenen Felsmassen, aus denen der ganze Berg zusammengewürfelt zu sein scheint. Ist man endlich oben, so wird man durch eine vor zwei Jahren erbaute Veranda und neben derselben durch eine in schweizer Art errichtete Restauration überrascht. Bei der Besteigung vor 30 Jahren fand ich dort nur noch eine Bretterhütte. Die Gebäude sind aus der Kasse aufgeführt, welche sich aus den Beiträgen der Besucher (die Person 5 Sgr.) bildet, und aus den Summen, welche sie hier zu verwenden hatte, läßt sich auf die große Zahl schließen, die alljährlich den Berg besteigt.

Die herrliche Aussicht, die man von da oben hat, ist schon oft beschrieben worden, und ich mag das gut und schlecht Gesagte nicht wiederholen. Dennoch aber mögen wenige Worte den Eindruck schildern, den hier die großartige Natur und die ganze Situation auf den Beschauer macht.

Der erste Blick fällt auf das sogenannte braunauer Ländchen in Böhmen, welches einige Quadratmeilen beträgt, wovon ein großer Theil dem Kloster zu Braunau gehört. Bekannt ist, daß überall, wo Mönche sich ansiedelten, das Land schön und fruchtbar ist, was auch hier vollständig zutrifft. Die Grenze dieses Ländchens geht bis an den Fuß der Heuscheuer. Wendet man den Blick östlich, so liegt ein Theil der Grafschaft Glaz vor demselben, und es zeigen da die vielen schönen Dörfer den Gehalt des Landes. Schaut man ferner ringsum, so löst immer ein liebliches Landschaftsbild das andere ab, wo man zweifelhaft wird, welchem man den Vorzug geben soll. — In mir regen sich stets eigene Gefühle, wo ich auf der Länderscheide zweier Reiche stehe, und es kam mir hier die Erinnerung an eine Unterhaltung, die ich vor 30 Jahren mit dem damaligen Erzbischofe von Prag hatte. Derselbe wollte mir sehr wohl und meinte, es sei schade, daß wir blos Nachbarn — in Beziehung auf die unter ihm stehende Diözese Glaz (ich wohnte damals in Münsterberg) — und nicht auch Landsleute wären, womit er auf die frühere Landeshoheit von Schlesien deutete. Ich antwortete unbefangen: Wäre Böhmen preußisch, so würde mir dies Glück zu Theil, und er war liberal genug, meinen Patriotismus zu loben.

Als wir eben wieder herabsteigen wollten, überraschte uns ein Gewitter, welches uns in die Restauration zurück trieb. Dasselbe machte, da es ziemlich heftig war, die Sache noch romantischer. Nach einer Stunde klärte sich der Himmel wieder auf und wir begannen den Rückzug nach Karlsberg. Unser heutiges Ziel stand nach Wünschelburg. Eine Fuhre dahin war nicht zu haben, weil Niemand den wahrhaft halsbrechenden Weg fahren mag. Wir traten daher den Fußweg und zwar über das sogenannte Käsebrett an. Den Namen hat derselbe von einem Steine, den man das Käsebrett nennt. Ein zweiter, der sogenannte Leiersteg, soll noch schlechter, aber näher sein. Wir wählten jenen und fanden ihn so abominabel, daß wir auf diesen nicht neugierig waren. Abzuhelfen wäre nur mit ungeheuren Kosten, und wer soll die tragen?

Nach gehaltenem Nachtquartier fuhren wir von Wünschelburg nach Albendorf. Die Romantik, welche die vielen nach diesem Orte gemachten Wallfahrten ihm geben, entging uns, weil eben keine da war. Indeß ergötzten wir uns an der schönen Façade der Kirche, deren Anblick in der That ein herrlicher ist. Als Folie dient ihr noch die reizende umliegende Landschaft.

Auf die neu gebaute gute Straße kamen wir in Mittelsteine und rollten, einen Schatz schöner Erinnerung in uns mitnehmend, dem lieben Schlesien wieder zu.

P. C. Seit einiger Zeit ist auch im Königreich Polen die Zahl der industriellen Aktiengesellschaften im Zunehmen begriffen, ein Beweis, daß sich Gewerbfleiß und Unternehmungsgeist daselbst immer mehr entwickeln. Zu den bereits länger bestehenden Dampfschifffahrts- und Seidenbau-Gesellschaften ist kürzlich eine Aktiengesellschaft für Brotbäckerei hinzugekommen und so eben richtet die Redaktion der in Warschau erscheinenden „Jahrbücher der einheimischen Landwirthschaft" einen Aufruf an die Gutsbesitzer des Königreichs, worin zur Bildung einer Ackerbau-Gesellschaft aufgefordert wird, welche die Anlage und Führung einer Musterwirthschaft in der Nähe von Warschau und die Anstellung von landwirthschaftlichen Versuchen in angemessenem Maßstabe zum Zweck hat. Diese Wirthschaft soll unter der Leitung der verdienstvollsten und mit diesem Zweige der Landes-Industrie am praktischsten bekannten, durch die Aktionäre selbst zu wählenden Landwirthe bestehen. Das Kapital derselben will man durch die Ausgabe von 1500 Aktien, eine jede zu 30 Silber-Rubel, aufbringen. Wer der Gesellschaft beitreten will, hat einstweilen nur eine Erklärung darüber zu unterzeichnen, und sobald Zeichnungen bis zum Belauf von 22,500 Silber-Rubel erfolgt sind, wird das Projekt der Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden. Der Besitz von fünf Aktien soll schon das Recht verleihen, bei der Wahl der Direktionsmitglieder mitzustimmen.

P. C. In den verschiedenen Artikeln der britischen Metall-Industrie zeigt sich, der Quantität nach, nur bei Roheisen, Eisenbarren, Eisendraht, unverarbeitetem und theilweise verarbeitetem Kupfer eine erhebliche Abnahme der vorjährigen Ausfuhr im Vergleich gegen die des Jahres 1853, dagegen hat die Ausfuhr fast aller anderen Artikel dieser Industrie zugenommen. Dem Werthe nach ergiebt sich aber auch in der Ausfuhr von Roheisen, Eisenbarren und theilweise verarbeitetem Kupfer für das Jahr 1854 ein Plus gegen 1853. Von Roheisen wurden in den Jahren 1853 und 1854 respektive 333,585 und 293,074 Tonnen zum Werth von resp. 1,056,310 und 1,242,912 Pfd. St. ausgeführt; Barren, Bolzen und Ruthen resp. 653,902 und 616,898 Tonnen zum Werth von 5,647,773 und 5,730,107 Pfd. St.; Draht 9912 und 7919 Tonnen zum Werth von 201,842 und 168,558 Pfd. St.; Gußeisen 60,979 und 69,767 Tonnen zum Werth von 576,814 und 735,981 Pfd.; verarbeitetes Eisen aller Art 182,606 und 188,653 Tonnen zum Werth von 2,680,550 und 3,108,060 Pfd.; unverarbeiteter Stahl 20,288 und 20,799 Tonnen zum Werth von 682,133 und 682,424 Pfd.; Kupfer in Blöcken 95,623 und 60,818 Centner zum Werth von 523,487 und 347,167 Pfd. St.; Kupfer in Blättern, Nägeln u. s. w. incl. gemischt und Messing zum Bekleiden, 196,089 und 190,843 Centner zum Werth von 1,100,071 und 1,150,258 Pfd. St.; alle anderen Sorten verarbeitetes Kupfer 20,935 und 22,081 Centner zum Werth von 125,867 und 154,676 Pfd. St.; Messing aller Art 17,248 und 18,901 Centner zum Werth von 104,906 und 118,174 Pfd. St.; Blei 16,242 und 19,562 Tonnen zum Werth von 372,940 und 467,100 Pfd. St.; unverarbeitetes Zinn 25,540 und 28,083 Centner zum Werth von 140,859 und 162,928 Pfd. St.; Weißblech zum Werth von 1,181,069 und 1,038,982 Pfd. St.; Dampfmaschinen und Theile davon zum Werth von 458,376 und 570,891 Pfd. St.; alle andere Art von Maschinenwerk zum Werth von 1,527,160 und 1,362,072 Pfd. St.; endlich kurze Waaren zum Werth von 3,665,051 und 3,869,313 Pfd. St.

C. Die anhalt-dessauische Landesbank hat in Folge des Gesetzes über das Verbot der Zahlungen in fremdem Papiergelde unter 10 Thlr. die Ausgabe eines Theiles ihrer Noten in Apoints von 10 Thlrn. beschlossen. Die Emittirung dieser hier in Berlin gedruckten Noten wird schon in den nächsten Tagen erfolgen.

— Die Angelegenheit wegen Errichtung einer Bank in Magdeburg unterliegt in diesem Augenblick der Berathung in den betreffenden Ministerien.

Berlin, 4. September. Ein Bedürfniß, das so tief begründet ist, wie eine systematischere Organisirung des Kreditwesens durch Bankinstitute, muß, wenn ihm seine naturgemäße Befriedigung versagt oder übermäßig erschwert wird, auf alle möglichen Aushilfsmittel kommen, um sich eine Befriedigung zu verschaffen. Es wird erinnerlich sein, in welcher Weise sich die hier bestehende berliner Disconto-Gesellschaft zu helfen wußte, als ihr die Konzessionirung als Bankinstitut versagt wurde. Nach einer uns eben zugehenden verbürgten Mittheilung steht eine große, mit Geldmitteln reich dotirte Versicherungs-Gesellschaft am Rhein, deren Namen wir für jetzt noch verschweigen, auf dem Punkte, in ähnlicher Weise durch Gründung eines großen, auf bestimmte Namen lautenden Banquier-Geschäftes ein Bank-Institut hier am Orte zu begründen, wobei es dem Vernehmen nach auch ohne besondere Konzessionirung an der Ausgabe einer Art unverzinslicher Banknoten nicht fehlen wird, indem sich schwer dagegen etwas wird einwenden lassen, wenn eine solche Firma Quittungs- oder Guthabens-Scheine ausstellt und in Umlauf setzt, und dadurch, daß sie deren jederzeitige Einlösung durch ein paar große Geldinstitute sichert, denselben einen willigen Cours verschafft. Wir deuten hiermit nur erst die Grundzüge eines Planes an, der uns in seinen Details heute vorliegt, und auf den wir ausführlicher zurückzukommen alle Ursache haben werden. (B. B. Z.)

Steinkohlenbergbau im sächsischen Erzgebirge.

Das steigende Bedürfniß der Industrie und der immer größer werdende Mangel an Brennholz ruft in allen Theilen Deutschlands Gesellschaften ins Leben, welche die Aufsuchung und Aufschließung von Kohlenfeldern und deren Ausbau bezwecken. Auch die nördliche Abdachung des Erzgebirges hat, seit über den Kohlenreichthum desselben kein Zweifel mehr obwaltet, zur Bildung vieler neuer Aktiengesellschaften Veranlassung gegeben, die mit größerer oder geringerer Aussicht auf Prosperität das große Steinkohlenbassin zwischen Zwickau, Chemnitz, Hohenstein und Stollberg auszubeuten suchen. Von diesem ausgedehnten Kohlenlager ist bisher erst der westliche Theil völlig aufgeschlossen, der östliche aber zwischen Stollberg, Hohenstein und Chemnitz fängt erst an, die Aufmerksamkeit der Spekulation auf sich zu ziehen. Schon seit Jahrhunderten haben die Herren v. Arnim auf Planitz bei Zwickau Kohlenbau betrieben, wegen der Billigkeit der Holzpreise aber nie viel fördern können, zudem auch der Stand der Industrie einen größeren Bedarf an Brennmaterial nicht erforderlich machte. Seit den letzten 20 Jahren jedoch ging man kräftig an die Exploitirung des erzgebirgischen Kohlenbassins und es bildeten sich einige Aktiengesellschaften, deren Unternehmungen so günstige Resultate lieferten, daß bald mehrere andere Vereine in Zwickau entstanden, die theils schon Kohlenwerke in Betrieb gesetzt haben, theils aber auch erst die Aufsuchung von neuen Lagern betreiben. Diese Versuchsbau-Aktien, auf welche bisher noch wenig oder gar nichts eingezahlt worden, sind nun Gegenstand der Spekulation auch außerhalb der Grenzen des Königreiches Sachsen. Wenn auch manche der jungen Gesellschaften Aussichten auf glänzenden Erfolg haben mögen, und derselbe ihnen vielleicht schon in nächster Zukunft zu Theil werden dürfte, so ist vor der Hand eine Betheiligung bei denselben doch noch mehr einem Einsatze in der Lotterie zu vergleichen, und nur dem Sach- und Lokalkundigen, Auswärtigen aber nur nach Einholung näherer Erkundigungen anzurathen. (D. Act.)

---

† **Breslau**, 5. Septbr. Bei ziemlich belebtem Geschäft war die Börse heute in guter Stimmung und der Hauptumsatz bestand abermals in Mecklenburger; diese blieben bis zum Schlusse gesucht. Von Fonds wurde Prämienanleihe etwas besser bezahlt.

C. [Produktenmarkt.] Die Zufuhren waren heute nicht bedeutend, der Umsatz, mit Ausnahme von Roggen, träge, für welchen etwas höhere Preise angelegt wurden.

Weizen, gelber und weißer behauptete sich auf 100—120 Sgr. in ordin. Qualität, mittler bis feiner auf 135—155 Sgr., feinster auf 160 Sgr. — Roggen ord. mit 95—100 Sgr., 82—83pfd. mit 104—106 Sgr., 84—85pfd. mit 107—110 Sgr., bester 86pfd. neuer mit 112 Sgr. willig bezahlt. — Gerste 61—67 Sgr., neue 64—66 Sgr. — Hafer, neuer 34—38 Sgr., alter 40—43 Sgr. — Erbsen 82—90 Sgr. pro Scheffel.

Oelsamen preishaltend; Winterraps 138—154 Sgr., Winterrübsen 134 bis 145 Sgr., Sommerrübsen 120—132 Sgr.

Kleesamen noch wenig gehandelt, da die Offerten unbedeutend; weißer alter 17—18 Thlr., neuer bis 21 Thlr., alter rother mit 14—16 Thlr. bez.

Spiritus loco 17 Thlr., September $16\frac{5}{6}$ Thlr., Oktober $16\frac{5}{12}$ Thlr., November $15\frac{5}{12}$ Thlr., Dezember $15\frac{1}{6}$ Thlr., Januar, Februar und März $14\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, Gld. und Br. — Zink ohne Umsatz.

Breslau, 5. Sept. Preise der Butter vom 30. August bis 4. d. M.
Beste Butter 24 Rtl. pro Ctr.
Geringere " 22 Rtl. pro Ctr.

Wasserstand.

Breslau, 5. Sept. Oberpegel: 15 F. 5 Z. Unterpegel: 4 F. — Z.

Eisenbahn-Zeitung.

[Neue Eisenbahn in der Schweiz.] Man ist eben mit der Tracirung einer Linie über den Simplon beschäftigt, um die Schweiz vermittelst einer Eisenbahn durch das Rhône-Thal mit Turin und Mailand zu verbinden. Die Ingenieure, welche gegenwärtig mit Ausarbeitung der Pläne beschäftigt sind, behaupten, daß der Bahn keine größern Schwierigkeiten im Wege stehen, als andere Bahnen bereits überwunden haben. Der anzulegende Tunnel wird nur 4 Kilom. lang werden und 1,230 Mètres über der Meeresfläche liegen. Man untersucht eben verschiedene Tracen, welche auf beiden Seiten der Alpen nicht mehr als 3 bis höchstens 4 pCt. Steigung haben, und man hofft sogar eine Richtung zu ermitteln, auf welcher das Maximum der Steigung nicht mehr als $2\frac{1}{2}$ pCt. betragen würde. Alle schwierigen Passagen an den Abhängen der Gebirge sollen vermittelst theils gedeckter, theils offener Gallerien überschritten werden, welche nicht mehr als 120 Fr. per Mètre kosten sollen. Ein berühmter Ingenieur, der schon bedeutende Eisenbahnen gebaut, hat sich erboten, den Tunnel so schnell zu vollenden, daß man die ganze Linie in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit würde eröffnen können. Diese von der schweizerischen Südbahn zu erbauende Linie durch das Rhônethal würde also die schweizerischen Bahnen mit den italienischen und somit Westdeutschland, Belgien und Frankreich mit Italien verbinden. Die erste Sektion vom Genfersee bis nach der Stadt Sion, bildet das Mittelglied der projektirten Linie und wird in einem Zeitraum von 18 Monaten vollendet werden können. Bis zur Vollendung der Bahn nach Lausanne auf der Nordseite des Sees und nach Genf über Chablais, würden Dampfboote die Verbindung mit diesen Städten unterhalten, während der Uebergang über den Simplon hergestellt und die Linie bis Brigg 10 M. von Domo D'Ossola fortgesetzt wird. (D. A.)

P. C. Der amtliche Bericht über den Betrieb der belgischen Staats-Eisenbahnen im Jahre 1854 ist vor Kurzem veröffentlich worden und stellt als unzweifelhaftes Ergebniß heraus, daß die von der Regierung verwalteten Schienenwege, nachdem sie die Schwierigkeiten einer ersten Versuchs-Periode überwunden, dem Staate eine sehr bedeutende Einnahmequelle eröffnet haben, deren Ergiebigkeit im steten Zunehmen begriffen erscheint. Die ganze vom Staate angelegte Schienenstrecke hat gegenwärtig eine Ausdehnung von 548 Kilometern, ohne Hinzurechnung der noch nicht vollendeten Zweiglinie von Contich nach Lierre. Außerdem hat der Staat noch den Betrieb einer Strecke von 88 Kilometern übernommen, deren Anlage von Privat-Unternehmern herrührt. Im Ganzen befand sich am Jahresschluß 1854 ein Eisenbahnnetz von 636 Kilometern im Betriebe des Staates. Die Ausgaben für die Staats-Eisenbahnen haben, unter Einrechnung aller Anlage-, Einkaufs-, Ausrüstungs- und Betriebskosten, bis zum 31. Dezember 1854 zusammen etwa 172 Millionen Francs betragen. Diese Summe ist zum großen Theile durch Anleihen beschafft worden, durch deren Lasten der Gesammtbetrag der Ausgaben sich auf 178 Millionen Francs stellt. Von der oben angegebenen Gesammt-Summe der wirklichen Ausgaben fallen 125 Millionen auf Anlage und Ankauf der Schienenwege, $15\frac{1}{2}$ Millionen für die Bauten und Zubehör, $26\frac{1}{2}$ Millionen für die Betriebsmittel und 5 Millionen für die Generalkosten. Danach ergiebt sich an Anlagekosten ein durchschnittlicher Betrag von 230,000 Fr. für den Kilometer. Im Betriebsjahr 1854 stellten sich die Gesammt-Ausgaben in runder Summe auf 20 Millionen Fr., und zwar fallen 11,350,000 Fr. auf die Betriebskosten, 6,600,000 auf die Verzinsung der Anleihen und 2,000,000 auf die Tilgungsfonds. Die Einnahmen erreichen eine Total-Summe von 24,600,000 Fr. Das Betriebsjahr 1854, nach Abzug aller Kosten und der zur Verzinsung der Anlehen nöthigen Fonds, liefert daher einen Reingewinn von 4,600,000 Fr., was einer Super-Dividende von $2\frac{?}{5}$ pCt. des gesammten verwendeten Kapitals gleichkommt. Der Reingewinn des Jahres 1853 ergab nur 2,980,000 Fr., der des Jahres 1852 nur 1,158,000 Fr. Der jährliche Zuwachs ist mithin sehr ansehnlich.

P. C. Dem amtlichen Bericht über die Betriebs-Ergebnisse der belgischen Staats-Eisenbahnen im Jahre 1854 entlehnen wir noch folgende Angaben. Von der Gesammtsumme der Einnahme kommen etwa 9,000,000 Francs aus dem Personenverkehr, 600,000 Fr. aus dem Gepäck-Transport und 11,000,000 Fr. aus der Güter-Beförderung; für Geld-, Vieh-Transport und an Neben-Erträgen sind 1,500,000 Fr. eingegangen. Die Betriebs-Ausgaben im Gesammtbetrage von 11,350,000 Frcs. zerfallen in 3,000,000 Fr. für die Bahn- und Hochbauten, 5,000,000 Frcs. für die Zug-Apparate, 2,500,000 Fr. für die Bewegung und in den Rest von 850,000 Fr. für die General-Kosten. Wenn man den Gesammt-Betrag der Einnahmen und Ausgaben mit der Länge des befahrenen Schienennetzes (636 Kilometer) in Verhältniß stellt, so ergiebt sich für jeden Kilometer eine Einnahme von 34,277 Thlr., eine Ausgabe von 17,846 Fr., mithin ein Ueberschuß von 16,431 Fr. Der Personen-Verkehr ergab für das Jahr 1854 die Zahl von 4,728,000 Reisenden (190,000 mehr als im Jahre 1853) mit einer Einnahme von 8,570,000 Fr. (470,000 Fr. mehr als im Vorjahr), und zwar 3,070,000 Fr. von den Reisenden erster Klasse (400,000 Fr. mehr als 1853), 2,300,000 Fr. von den Reisenden zweiter Klasse (275,000 Fr. weniger als 1853) und 3,200,000 Fr. von den Reisenden dritter Klasse (344,000 Fr. mehr als 1853). Der Güterverkehr stellte sich für das Jahr 1854 auf über 2,000,000 Tonnen schwerer Güter mit einer Einnahme von etwa 10,000,000 Fr. (1,700,000 Francs mehr als 1853).

Die im Monat Juli d. J. auf der königlich niederschles.-märkischen Eisenbahn von Breslau aus bewegten Güter.

Im Ganzen wurden bewegt:

		hiervon nach Berlin und darüber hinaus.	hiervon nach Görlitz und darüber hinaus.
a) ordinäres Frachtgut.	245,646 Ctr.	115,612 Ctr.	36,728 Ctr.
b) Eil- u. sperriges Gut	922 "	323 "	148 "
mithin im Juli zusammen	256,568 Ctr.	115,935 Ctr.	36,876 Ctr
im Juni	247,708 "	122,712 "	43,823 "
im Mai	215,816 "	97,201 "	46,051 "
im April	247,789 "	150,327 "	40,664 "
im März	243,265 "	152,132 "	11,998 "
im Februar	199,159 "	117,469 "	27,973 "
im Januar	188,031 "	118,978 "	28,157 "

Von den im Juli verfrachteten Gütern waren bestimmt:

nach Berlin	97,810 Ctr.
nach der anhaltischen Bahn. .	1,835 "
nach der potsdamer Bahn . .	10,732 "
nach der hamburger Bahn . .	1,720 "
nach der stettiner Bahn . . .	945 "
nach der sächs.-schlesischen Bahn	15,515 "
nach der niederschles. Zweigbahn	11,342 "
direkt nach Hamburg	2,894 "
direkt nach Leipzig	1,599 "

Von den Frachtgegenständen wurden (Centner) befördert:

Bier, Wein und Spirituosen: 356. Davon nach Liegnitz 142, Hainau 36, Maltsch 28, Frankfurt 26, Berlin 24, sächsisch-schlesische Bahn 18, niederschlesische Zweigbahn 13, stettiner B. 12, Bunzlau 11, potsdamer B. 9, Siegersdorf 7, Nimkau 7, Kohlfurt 5.

Butter und Käse: 2640. Davon nach Berlin 2540, potsdamer Bahn 58, Maltsch 17, stettiner B. 10, Frankfurt 6, anhalter Bahn 2.

Delikatessen: 19. Davon nach der potsdamer B. 14, Görlitz 3.

Droguen und Farbewaaren: 2390. Davon nach Görlitz 718, sächs.-schles. B. 482, hamburger Bahn 334, Berlin 235, potsdamer B. 127, anhalter B. 122, Lissa 114, Leipzig 58, stettiner Bahn 55, Guben 30, Sorau 28, Jeßnitz 20, Liegnitz 15, Hainau 14, Siegersdorf 13, niederschl. Zweigbahn 12.

Eier: 2105 nach Berlin.

Getreide: 1718. Davon nach Liegnitz 819, Görlitz 697, Lissa 109, Siegersdorf 93.

Hülsenfrüchte: 260. Davon nach Liegnitz 260.

Spezerei-, Kolonial- und Materialwaaren: 612. Davon nach Bunzlau 119, niederschles. Zweig-Bahn 70, Görlitz 52, Liegnitz 46, Sorau 44, Görlitz 41, potsdamer Bahn 37, Hainau 30, stettiner Bahn 29, Siegersdorf 25, Nimkau 47, Lissa 16, anhalter B. 14, Neumarkt 12, Berlin 11.

Mehl: 236. Davon nach Bunzlau 158, Görlitz 85.

Zucker: 130. Davon nach Liegnitz 121, Maltsch 6.

Wolle: 10,035. Davon nach Berlin 2576, sächsisch-schles. Bahn 1425, potsdamer B. 1405, Frankfurt 1190, niederschles. Zweigbahn 1085, Sorau 577, Hamburg 404, Guben 340, Sommerfeld 310, anhalter B. 302, Jeßnitz 124, Liegnitz 115, hamburger Bahn 71, Bunzlau 57, Hainau 42.

Glas- und Porzellanwaaren: 319. Davon nach der hamburger B. 131, Berlin 81, potsdamer Bahn 25, stettiner Bahn 21, Frankfurt 15, Bunzlau 15, Görlitz 13, Liegnitz 5, sächs.-schles. B: 4, anhalter Bahn 4, niederschles. Zweigbahn 3, Lissa 2, Maltsch 2.

Papier: 53. Davon nach Frankfurt 8, der sächsisch-schlesischen Bahn 7, hamburger Bahn 5, Bunzlau 4, Berlin 4, potsdamer Bahn 4, Maltsch 4, Liegnitz 4, Hainau 4, Görlitz 3, Fürstenberg 3.

Maschinen- und Maschinentheile: 577. Davon nach der sächs.-schles. B. 207, potsdamer Bahn 202, stettiner B. 55, Görlitz 40. anhalter Bahn 35, Berlin 14, Liegnitz 11, Maltsch 6, Frankfurt 2, Bunzlau 2.

Kurze Waaren: 166. Davon nach der potsdamer Bahn 54, hamburger Bahn 57, Bunzlau 21, Berlin 11, Frankfurt 5, Hainau 3, Liegnitz 3, sächsis.-schles. Bahn 3, stettiner B. 1.

Manufakturwaaren: 3453. Davon nach Berlin 1494, Frankfurt 668, potsdamer Bahn 384, stettiner Bahn 260, sächs.-schles. Bahn 245, hamburger Bahn 78, Leipzig 68, Liegnitz 48, niederschles. Zweigbahn 37, Bunzlau 25, Görlitz 22, Guben 20, Sommerfeld 18, Hainau 17, Kohlfurt 4.

Töpferwaaren: 12. Davon nach Liegnitz 11, anhalter Bahn 1.

Tabak und Cigarren: 220. Davon nach Hainau 36, Bunzlau 24, stettiner B. 23, hamburger Bahn 22, sächs.-schlesische B. 20, Maltsch 14, Frankfurt 13, Kohlfurt 12, Sorau 9, potsdamer B. 8, niederschles. Zweigbahn 8, Berlin 7, Siegersdorf 4, Liegnitz 3, Leipzig 3, Görlitz 3.

Eisenwaaren: 395. Davon nach der hamburger Bahn 301, Frankfurt 20, anhalter Bahn 19, potsdamer B. 17, stettiner Bahn 12, Neumarkt 6, Maltsch 5, Berlin 5, Görlitz 4, Bunzlau 4, Liegnitz 1.

Garne: 595. Davon nach der sächsisch-schles. Bahn 166, potsd. Bahn 307, anhalter Bahn 60, Leipzig 41, Berlin 42, Sommerfeld 32, Guben 27, Frankfurt 24, Bunzlau 21, Görlitz 17, hamburger Bahn 16, niederschl. Zweigbahn 7, Siegersdorf 6.

Häute, Felle und Leder: 2367. Davon nach der anhalter Bahn 955, Berlin 431, Leipzig 413, Frankfurt 280, sächs.-schles. Bahn 110, Liegnitz 51, Hainau 33, potsdamer B. 25, Bunzlau 25, Sorau 18, Neumarkt 16.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 414 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 6. September 1855.

Verlobungs-Anzeige. [2439]

Die heut stattgehabte Verlobung unserer ältesten Tochter **Dorothea** mit dem Kaufmann Herrn **D. Leuchter** aus Gleiwitz zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst an.

Rosenberg O/S., den 4. September 1855.

A. Sachs und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Sachs.
D. Leuchter.
Rosenberg und Gleiwitz.

Bertha Eckersdorff.
Simon Matzdorff.
Verlobte. [2436]
Brieg. — Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Florentine Schubert.
Joseph Muras. [1443]
Beuthen O/S. Sohrau O/S.

Entbindungs-Anzeige. [2430]

Heute Mittag 12 Uhr wurde meine Frau **Wilhelmine**, geb. **Wirsieg**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. — Diese Anzeige meinen Verwandten u. Freunden.

Neudorf b. Friedland, d. 3. Sept. 1855.

J. A. F. Steuzel, Kaufmann.

[1445] **Todes-Anzeige.**

Der am 3. d. M. in Neisse nach wenigen Leidensstunden erfolgte Tod meiner geliebten Frau **Clara**, geb. **Stöckel**, trennte meine 9jährige Ehe und raubte meinen Kindern Elsi und Max eine zärtlich liebende Mutter.

Ratibor, den 4. September 1855.

Dr. Leopold Freiherr v. d. Decken-Himmelreich.

Todes-Anzeige.

Heute des Morgens um 6 Uhr starb an Gehirnausschwitzung unser liebes **Clärchen** im Alter von 10 Monaten.

Breslau, den 5. September 1855. [2445]

Dr. **Beinling** und Frau.

Der namenlose Schmerz, den mir der Himmel bereitete, indem er am 14. Juli d. J. meine jugendkräftige und lebensfrische Frau, meine heissgeliebte und angebetete **Louise**, mit furchtbarer Erbarmungslosigkeit plötzlich in's Grab schleuderte, zumal in einem Zustande, wo sie unser so reines Eheglück noch zu erhöhen versprach, — führt mir fort und fort so zahlreiche Beweise der liebevollsten Theilnahme zu, dass ich nur noch im Stande bin, auf diesem Wege meinen Dank zu bethätigen. Obwohl alle Beweise für die allgemeine Verehrung der Verklärten nur dazu angethan sind, mir meinen Verlust in seiner wahren, riesigen Grösse vor die Seele zu führen, so weiss ich doch andererseits dankbar das Wohlthuende zu schätzen, das die gerechte Würdigung und das getreue Mittragen meines schweren Unglücks hat.

Lohne es Allen ein besseres Geschick als das meine. Kanth, im September 1855.

[1450] Dr. **Stadthagen.**

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Donnerstag den 6. Sept. 55. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Fünftes Gastspiel der Frau **Maximilien**, vom Stadt-Theater zu Hamburg. **„Die Jüdin."** Große Oper in 4 Akten von Scribe, übersetzt von Elmenreich. Musik von Halevy. (Recha, Frau Maximilien.)

Freitag den 7. Sept. 56. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Marie, oder: Die Tochter des Regiments."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen. Musik von Donizetti. (Marie, Fräul. Ganz, vom Stadt-Theater zu Aachen; die Marchesa von Maggiorivoglio, Frau Echten, vom Stadt-Theater zu Stettin, als Gäste.)

In der Arena des Wintergartens.

Donnerstag den 6. September: **„Das Salz der Ehe."** Dramatischer Scherz in 1 Akt von C. A. Görner. Hierauf: **„Liebe im Eckhause."** Lustspiel in 2 Akten von A. Kosmar.

Anfang der Theatervorstellung 4 Uhr.

Das Polizei- und Fremdenblatt der Stadt Breslau vom 5. September 1855 enthält folgende Bekanntmachung:

Wegen nothwendiger Neupflasterung der Stadtgraben-Straße an der Kürassier-Kaserne ist die Fahr-Passage für die gedachte Straße auf einige Zeit gesperrt, und kann die Fahr-Passage von dem Nikolai-Stadtgraben nach dem Schweidnitzer-Thore während der letzteren den Tag über bis des Abends nach dem Eintreffen der letzten Eisenbahnzüge über den Hofplatz der Kürassier-Kaserne, die Nacht hindurch aber nur durch die Stadtgraben-Straße nach dem Nikolaithore zu und durch die Sonnenstraße stattfinden. [717]

Breslau, den 1. September 1855.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Kehler.

[1444] **Bekanntmachung.**

Das Pastorat an der hiesigen evangelischen Petrikirche, mit welchem stiftungsmäßig die Stelle eines Mitgliedes des königl. Konsistoriums und der königl. Regierung verbunden ist, wird binnen Kurzem erledigt. Qualifizirte Bewerber um die Stelle ersuchen wir, sich gefälligst bei uns zu melden. Nähere Mittheilungen über die Verhältnisse und das Einkommen der Stelle werden wir zu geben gern bereit sein.

Posen, den 31. Aug. 1855.

Der Kirchenrath der evangelischen Petrigemeinde.
Dr. Siedler. Wenzel. Giersch.
Dr. Barth. Scholtz. v. Chlebowski.
Seidel. Hitze. Holtsch.

---

[469] **Nothwendiger Verkauf.**

Das Cafetier Thunack'sche Grundstück Nr. 48 Neisserthor-Vorstadt hierselbst, abgeschätzt auf 7724 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. Dezbr. 1855. Vm. 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Instruktionszimmer Nr. 2 subhastirt werden. Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zu Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termin zu melden.

Brieg, den 5. Mai 1855.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die beim Feuer-Löschdienst zur Verwendung kommende Mannschaft zum Dienst vollkommen tauglich ist, was früher nicht immer der Fall war, haben wir beschlossen, daß Kontrol-Versammlungen stattfinden sollen, und zwar haben sich im Marstallhofe einzufinden:

Sonntag den 9. September

Vormittags 7 Uhr die zum ersten Aufgebot für das 2te, 4te, 6te Feuer Ausgeschriebenen,
Vormittags 11½ Uhr die Reserve für das 2te, 4te, 6te Feuer.

Die Feuerzettel sind mitzubringen.

Ausbleibende werden zur Bestrafung gezogen werden.

Die betreffenden Herren Feuer-Kommissarien und die fungirenden Feuerherren werden ersucht, sich dabei einzufinden.

Breslau, den 20. August 1855. [715]

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Montag den 17. Septbr., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Gerichtskretscham aus der königl. Oberförsterei Kath.-Hammer verschiedene Sorten trockener Brennhölzer öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Kath.-Hammer, den 3. Septemb. 1855.

[716] Der Oberförster **Wagner.**

Auktion. Freitag den 7. d. M. Vormittag 11½ Uhr sollen auf dem Zwinger-Platz aus dem Nachlasse des Kretschmer Hanke

3 Pferde

versteigert werden. [1412]

R. Reimann, kgl. Auktions-Kommiss.

Möbel-Auktion.

Morgen Freitag den 7. September, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, [1415]

einige schöne, sehr gut erhaltene Möbel von Mahagoni- u. Kirschbaumholz

öffentlich versteigern. Saul, Aukt.-Kommiss.

Auktion von Stärke-Fabrik-Utensilien.

Dinstag den 11. September, Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen Vorderbleiche Nr. 3 **wegen Aufgabe der daselbst gelegenen vollständig eingerichteten Stärkefabrik sämmtliche dazu gehörigen, in gutem Zustande sich befindlichen Utensilien** öffentlich versteigert werden.

[1439] Saul, Aukt.-Kommissurius.

Liebichs Lokal.

[1440] Heute Donnerstag:

Großes Konzert der Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderm:
2. Sinfonie von Beethoven. (D dur.)
Anfang 3½ Uhr.
Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 6. Septbr. großes

Instrumental-Konzert

unter persönlicher Leitung des Musikdirektors **Joh. Göbel.**

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
[1496] Heute Abend gemengte Speise.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 6. Septbr.: [1447]

große Vorstellung d. bioplastisch-gymnastisch-athletischen Künstler-Gesellschaft

unter Direktion des H. Krosso.
Anfang 6 Uhr.
Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Einige **Apotheken** an den Grenzen der Provinz Posen im Werthe von 10—40,000 Thlr. werden zu kaufen gesucht. Desgleichen sind in der Provinz und Stadt Posen noch mehrere mit anständigem Gehalte verbundene Receptur- und Defectur-Stellen für polnisch sprechende Pharmaceuten M. T. zu besetzen.

Auch einige Zöglinge zur Pharmacie, die bis Ober-Tertia gelangt, Lust zu diesem Fache haben, etwas polnisch verstehen, können bei wissenschaftlich gebildeten Apothekern in der Stadt Posen placirt werden. Der Apotheker **Fiedler** in Posen ist gern erbötig, über Alles nähere Auskunft zu ertheilen. [1429]

[2441] **Ein Hauslehrer,**

kathol., nicht musikal., wünscht unter soliden Ansprüchen bei freundlichem Familienleben ein baldiges Engagement. Geneigte Offerten erbittet man sub S. S. 18 franco Breslau poste restante.

In ein königliches Bau-Büreau wird zum 1. Oktober c. ein **Bau-Assistent** gesucht, spätestens bis 1. November c.

Qualifizirte Bewerber wollen baldigst ihre Meldung portofrei einsenden unter der Adresse K. B. S. Oels poste restante. [1430]

Ein tafelförmiges Pianoforte-Instrument steht zum Verkauf: Ohlauerstraße Nr. 15 im Gewölbe. [2419]

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske),** Albrechtsstr. 3:

Thlr. 40 für nur 15 Thlr.

Das Colorit d. Tafeln allein kostet 15 Thlr. u. das ganze Unternehmen 21,600 Thlr

Von dem Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts eingeführt.

Dr. Reichenbach's grosse

Volks-Naturgeschichte

des Thierreichs, und dessen Pflanzenreich (Prachtausgaben),

200 Bogen Text mit mehr als **8000** fein und prächtig colorirten Abbildungen, **neue** Auflage, eben erst im Druck und Herstellung des Stichs und Colorits beendet!!

Beide Werke zusammengenommen nur **15** Thlr., einzeln das **Thierreich 7** Thlr. **15** Ngr. und das **Pflanzenreich 8** Thlr. **20** Ngr. — Nur durch grosse Parthiekäufe sind wir in den Stand gesetzt, solche unerhört billige Preise zu stellen. Ueber die Vortrefflichkeit der Werke lassen wir nachstehendes Zeugniss folgen.

Briefe franco unter Adresse:
Schulbuchhandlung in Leipzig.

Dass vorstehende Werke neu und vollständig sind, und die Bezeichnung von Prachtwerken im eigentlichsten Sinne des Wortes verdienen, bescheinigt

Dr. Languet.

In **A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske),** Albrechtsstraße Nr. 3, traf so eben ein:

Neuestes illustrirtes

Handels- u. Waaren-Lexikon

oder

Encyclopädie

der

gesammten Handelswissenschaften

für Kaufleute und Fabrikanten.

Herausgegeben

von einem Verein praktischer Kaufleute.

1. Lieferung. gr. 8. brosch. à 10 Sgr.

Was in vielen Werken des Handels und dessen Hilfswissenschaften zerstreut ist, was irgend die Schule der Erfahrung bis auf den heutigen Tag darbot, was nur immer dem Handel und der Industrie angehört, der Kaufmannswelt in lichtvollen und gediegenen Artikeln in Begleitung getreuer kolorirten Abbildungen der hauptsächlichsten Rohprodukte und Fabrikgegenstände vor Augen zu führen, das ist der Zweck unseres Werkes. In einer Zeit, die begreift, was dem einzelnen Menschen wie dem Staate frommt, muß ein Unternehmen anerkennungswerth erscheinen, welches nicht nur über alle den Handel an sich betreffende Gegenstände klare und vollständige Nachweisungen giebt, sondern auch alle mit dem Handel eng verbundene Wissenschaften in ihrer ganzen Vollständigkeit umfaßt, wie Handelsgesetzgebung und Statistik, Fabrik- und Manufakturkunde, Schifffahrts- u. Eisenbahnwesen, Münz-, Maaß-, Gewichts- u. Waarenkunde u. s. w.

Wir treten mit unserm Werke um so zuversichtlicher hervor, als es uns gelungen ist, die ersten Autoritäten der Handelswelt für dessen Bearbeitung zu gewinnen.

Ein so ausgeführtes Werk wird nicht allein dem **jungen Handelsbeflissenen ein treffliches Hilfsmittel** zu seinem Studium, nein, es wird auch dem schon **durchgebildeten Kaufmann** ein **unentbehrliches Nachschlagebuch** sein. Wir können daher mit Sicherheit darauf rechnen, dem gesammten Kaufmannsstande mit diesem Werke eine schätzenswerthe Gabe vorzulegen, das in **24 Heften zu 3 Tafeln Abbildungen und 4 Bogen Text** à **10 Sgr.** erscheint und in möglichst kurzer Zeit vollendet werden wird. [1432]

Bei Dietrich Reimer in Berlin ist so erschienen und durch **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske),** Albrechtsstraße Nr. 3, zu beziehen:

NEUER HANDATLAS ÜBER ALLE THEILE DER ERDE.

In 40 Blättern. Entworfen und bearbeitet

von **Dr. HEINRICH KIEPERT,**

Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Erste Lieferung. Inhalt: Italien. Niederlande und Belgien. Britische Inseln. Australien.

Preis 1 Thlr. 18 Sgr.

Der Verfasser, dessen bisherige Leistungen auf dem Felde der Kartographie sich sowohl in Deutschland als im Auslande des Beifalls der wissenschaftlichen Größen, sowie der thätlichen Anerkennung des größeren Publikums in nicht geringem Maße zu erfreuen hatten, bietet demselben in dem Werke, dessen Beginn hier vorliegt, zum erstenmal einen nach einem vollständig durchgeführten neuen Plane entworfenen und bearbeiteten Atlas, der dem heutigen Zustande der geographischen Kenntnisse und den Anforderungen der Wissenschaft möglichst entsprechen soll. Der Raum dieser Anzeige gestattet nicht, die bei der Ausarbeitung des neuen Atlas maßgebend gewesenen Grundsätze und die denselben vor so vielen Vorgängern und Konkurrenten auszeichnenden Vorzüge näher auseinanderzusetzen, und es muß in dieser Beziehung auf den besonders gedruckten, durch alle Buchhandlungen gratis zu erhaltenden, ausführlichen Prospektus, in welchem zugleich der Inhalt des aus 40 Karten bestehenden Atlas mitgetheilt wird, verwiesen werden. Das Format der Blätter (19½ und 24 Zoll Papiergröße) ist mit Rücksicht auf die Leichtigkeit des Handgebrauchs so gewählt, daß es die Mitte hält zwischen den allzugroßen und daher unbequemen Karten und denjenigen, die wie der bekannte Stieler'sche und Sohr'sche Atlas durch beschränkteren Raum allzuoft zur Theilung des zusammengehörigen Stoffes auf verschiedene Blätter oder zur überflüssigen Wiederholung nöthigten. Die besondere Sorgfalt, welche auf schöne und elegante Ausstattung der Karten in Kupferstich, Druck und Kolorit verwandt worden ist, dürfte dem Werke ebenfalls zur Empfehlung gereichen.

Die Ausgabe des Atlas erfolgt in 10 Lieferungen, jede von 4 Blättern, zu dem Subskriptions-Preise von 1 Thlr. 18 Sgr. für eine Lieferung, also 16 Thlr. für den vollständigen Atlas. Der Verkaufspreis jeder einzelnen Karte ist 15 Sgr. Die Vollendung des ganzen Werkes wird, indem bereits die Mehrzahl der Karten im Stich begriffen und zum großen Theile schon weit vorgeschritten sind, so sehr als möglich beschleunigt werden. [1433]

Schlesischer Central-Verein für Thierschutz.

Die **allgemeine** Versammlung am 6. d. M. fällt aus. [1436]

Der Schweidnitzer landwirthschaftlich: Verein

versammelt sich Freitag den 7. September Nachmittags 2 Uhr in der golden Krone zu Schweidnitz. [1449] Der Vorsitzende **R. Seiffert.**

Donnerstag den 6. September

Concert vom Musikdirektor B. Bilse in der Schießwerder-Halle.

Programm.

I. Theil. 1. Ouverture zu „König Lear", v. Hector Berlioz. 2. Motor-Quadrille von Strauß. 3. Mosaik aus d. Oper „Tannhäuser" v. R. Wagner. 4. Die Provinzialen, Walzer von B. Bilse. 5. Konzert-Solo f. d. Trompete, vorgetr. von Herrn Reichmuth.
II. Theil. 6. Sinfonie G dur (Nr. 7), von Jos. Haydn.
III. Theil. 7. Ouverture zum „Sommernachtstraum", von F. Mendelssohn Bartholdy. 8. Arie von Balfe (f. d. Oboe). 9. Romanze aus: „Dom Sebastian" von Donizetti (f. d. Posaune). 10. Humoristen-Polka von B. Bilse. 11. Ouverture z. Op. „Tannhäuser" v. Rich. Wagner.

Billets à 2½ Sgr. sind beim Kaufmann Herrn **Hätzold** (Rosenthaler Straße) und beim Kaufmann Herrn **Eduard Groß** am Neumarkt zu haben. Preis an der Kasse 5 Sgr.
Anfang 4 Uhr, Ende gegen 8 Uhr. [2437]

Schul- und Pensions-Anzeige für Knaben.

Da mehrere Eltern, welche ihre Kinder meiner Lehranstalt zu Ostern d. J. anzuvertrauen gewillt gewesen, sich dadurch an der Ausführung ihres Entschlusses haben abhalten lassen, weil ich nothgedrungen ein Lokal gewählt hatte, in welchem ein seltener Unglücksfall durch Mord stattgefunden, so habe ich mein Institut vom 2. Oktober an Schuhbrücke Nr. 6 in die erste Etage verlegt, kann jedoch vorläufig nur solche Schüler aufnehmen, welche bereits befähiget sind, den Unterricht im Latein und Französischen zu beginnen oder in demselben schon solche Fortschritte gemacht haben, um für die Tertia weiter vorgebildet zu werden. Pensionäre, auch wenn sie andere Schulen besuchen, finden billige Aufnahme und alle ihren Kenntnissen nöthige Unterstützung. Anmeldungen können täglich stattfinden von 8—12 und 2—4 Uhr. [1435]

Prediger und Instituts-Vorsteher Dr. **Ramtour**;
bis 1. Oktober Oderstr. Nr. 7, dann Schuhbrücke Nr. 6, 1. Etage.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln,

wie bereits seit 20 Jahren direkt aus Harlem bezogen, offerire in gesunden, kräftigen Exemplaren, laut gratis in Empfang zu nehmendem Katalog, zu geneigter Beachtung.

[1434] **Julius Monhaupt**, Albrechtsstraße Nr. 8.

Gummischuhe

in allen Façons empfiehlt billigst: die Gummiwaaren-Handlung von

Robert Brendel, Riemerzeile Nr. 15. [2426]

[1425] **Bad Landeck.**

Es hat sich unter dem Publikum das irrige Gerücht verbreitet, daß die Cholera hierselbst ausgebrochen sei. Um den vielfachen, an uns ergangenen Nachfragen dieserhalb zu genügen, geben wir die amtliche Versicherung, daß bis zum heutigen Tage weder in Landeck noch Umgebung ein Cholerafall angemeldet worden ist, wir deshalb den hiesigen Kurort, seiner anerkannt schönen und gesunden Lage wegen dem Publikum nur dringend zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalte während der schönen Herbstmonate empfehlen können, und sehen wir dieserhalb Quartierbestellungen entgegen.

Bad Landeck, den 3. September 1855.

Die Bade- und Brunnen-Inspektion.
v. Biela.

Spanischer Doppel-Roggen, der auch in diesem Jahre einen ungewöhnlich hohen Ertrag gegeben (nachweislich 35 à 40 Korn), ist das Pfund zu 3½ Sgr., soweit der mir überwiesene Vorrath reicht, bei Unterzeichnetem in Kommission wie im vorigen Jahre zu haben. Oels, den 1. September 1855.

[2393] **C. W. Müller**, Kaufmann.

Die Schles. Waschmaschine

wird außer Sonntags täglich von 8—12 und von 2—6 Uhr **Ring Nr. 56 im ersten Stock** gezeigt und von 10—11 Uhr damit gewaschen. [1260]

Der Eintritt wird nur gegen eine beliebige Gabe zum Besten der hiesigen Armen gestattet. Fester Preis einer Waschmaschine ist 8 Thlr.

[2058] **Nicht zu übersehen.**

In einer Kreisstadt Niederschlesiens, nahe der Eisenbahn, ist innerhalb der Stadt eine Besitzung von 2 neuen Wohnhäusern, Stallung für dreißig Pferde, Wagenremisen und Schüttböden, baldigst aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten veränderungshalber billig zu verkaufen. Die Besitzung verinteressirt sich auf 12,000 Thlr. zu 5 pCt. Näheres bei

A. Jaenike, Matthiasstr. 91, 2 St.

Maulbeersaamen,

echter italienischer Moretti zu 4 Rthlr., südfranzösischer Morus alba elato zu 3 Rthlr. 15 Sgr., empfiehlt unter Garantie der Keimkraft und Frische: [1426]

Die Central-Haspel-Anstalt zu Bunzlau.

An das geehrte Publikum.

Unser seit sieben Jahren erscheinender „Tages-Anzeiger" wird, um die ihm in so ehrender Weise zu Theil gewordene Unterstützung seitens der hohen königl. und städtischen Behörden, so wie die Gunst seiner geschätzten Leser dankbar zu ehren, vom 1. Oktober d. J. ab in ☛ **doppelter Auflage** ☚ erscheinen und so eine noch weitere Verbreitung der ihm überwiesenen Inserate erzielen, als sie sonst irgendwie geboten werden kann.

Um dies noch besonders zu bewerkstelligen, geben wir (auf Grund geschätzter Aufträge) den Tages-Anzeiger fernerhin **gratis** und erheben für täglichen Abtrag desselben, sowie als Beitrag zur Stempelsteuer monatlich pro Exemplar nur 2½ Sgr.

Insertions-Gebühren nach wie vor pro Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Breslau, den 4. September 1855. [1404]

Die Haupt-Expedition des Tages-Anzeigers, am Neumarkt 42.

Magazin landwirthschaftlicher Maschinen eigner Fabrik, Bau-Akademie Nr. 7 u. 10.

C. Beermann in Berlin,

Maschinenbau-Anstalt, Köpnickerstraße Nr. 71.

empfiehlt:



Roßwerke mit Dreschmaschinen nach GARRETT für 2 Pferde. Transportabel.

Anwendung für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte, Klee, Raps 2c. Bedienung: durch 4 Männer oder Weiber. Preis der Dreschmaschinen: 110 Thaler, Preis der Roßwerke: 150 Thaler, zusammen und vollständig 260 Thaler. Leistung: Je nach der Getreide-Art 4—8 Wispel Körner in 10 Stunden bei vollkommen reinem und fehlerfreiem Ausdrusch.

Hand-Dreschmaschinen nach HENSMAN. Transportabel.

Anwendung: für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte und Klee. Betrieb: durch 3 Mann mittelst Kurbeln und 2 Menschen zum Einlegen und Wegräumen. Getriebe und Lager: Stahl. Gewicht: 6 Centner. Preis: 100 Thlr. Leistung: 1½ Wispel Körner pro Arbeitstag. Raum zum Betrieb ohne Raum für das Getreide: 7 F. L., 6 F. Breite.

Mäh-Maschinen nach HUSSEY in der verbesserten Konstruktion nach GARRETT.

Anwendung: für jede Art Getreide, Raps, Klee 2c., gleichbedeutend ob in Reihen, Breitsaat oder Beeten stehend. Betrieb: durch 2 Mann u. 2 Pferde. Leistung: 40 Mgn. werden mit dieser Maschine in 12 Stunden gemäht. Preis: 240 Thaler. Gewicht: 18 Centner.

Butter-Maschinen nach LAVOISY, neueste Konstruktion der pariser Ausstellung.

Die Maschinen liefern in einigen Minuten mit möglichst wenig Rückstand Butter von bester Qualität. Preis einer Maschine zur Herstellung von 9 Pfd. Butter auf einmal 14 Thaler, von 1 Pfund 6 Thaler.

Stahlschrotmühlen nach WHITMEE & CHAPMAN 50 Thl.
Häckselmaschinen nach RANSOME & SIMS 36 Thlr.
" nach CORNES 70 Thlr.

Rübenschneider nach SAMUELSON 50 Thlr.
Amerik. Saatkorn- u. Raden-Reinigungsmaschinen 40 Thl.
Amerikanische Adler-Pflüge 15 bis 24 Thlr.
Englische Pflüge nach BUSBY 40 Thlr.

Roßwerke nach GARRETT für 1 Pferd 125 Thl.
" " für 2 Pferde 150 Thlr.
Reihen-Säe-Maschinen nach GARRETT 140 Thlr.
Pferdehacken nach GARRETT 140 Thlr. [2210]

---

80 Schffl. Samenroggen liegen auf der Scholtisei in Görtelsdorf, Kreis Landeshut zum Verkauf. [2421]

In Eilfracht empfing ich die zweite Sendung neuer

Elbinger Neunaugen

und empfehle davon in Original-Gebinden und einzeln zu etwas billigeren Preiseu. [2432]

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr, 50, Ecke der Junkernstraße.

Reverenden und Baretts

fertigt stets prompt und sauber: **Herrmann Hoffmann**, Schneidermeister, Nikolaistraße Nr. 12. [2431]

Beste Gebirgs-Butter,

in Gebinden und ausgestochen, das Pfd. 7 Sgr, empfiehlt: **Julius Lauterbach,** Albrechtsstr. 27. [2422]

Boden ist unentgeltlich abzuholen in der Magazinstraße. [2413]

Friedrichstraße Nr. 13

sind zu vermiethen:
Parterre: 1) eine Wohnung von 2 Stuben und Küche,
2) eine Wohnung von 1 Stube, Kabinet und Kochstube,
2. Etage: eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet und Kochstube,
3. Etage: 1) eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet u. Kochstube,
2) eine Wohnung von 2 Stuben und Küche.

Pischel, gerichtl. Administrator, Friedr.-Wilh.-Straße 7. [2429]

[2418] **Zu vermiethen**

und sofort zu beziehen sind zwei schön möblirte Vorderstuben im ersten Stock mit verschlossenem Entree Neue-Schweidnitzerstraße 4a.

Zu vermiethen

von term. Michaeli c. ab eine freundliche geräumige Wohnung, par terre, mit Aussicht nach der Straße, enthaltend 3 Stuben, Entrée, Küche, Speisekammer, Keller und Bodengelaß. Das Nähere zu erfragen Klosterstr. Nr. 3 par terre links. [2438]

Eine gut möblirte große Stube ist Neue Friedrichsstraße 13 sofort zu vermiethen.

Zu vermiethen [2443]

Michaeli zu beziehen Nikolai-Vorstadt Kurze Gasse Nr. 1 im 1. Stock 3 Stuben, Entrée, Küche nebst Zubehör und Gartenbenutzung.

Koehlich's HOTEL GARNI,
Albrechtsstrasse Nr. 6,

im Palmbaum, nahe am Ringe, ganz neu, elegant und zur größten Bequemlichkeit eingerichtet, empfiehlt sich bei prompter und reeler Bedienung einem geehrten reisenden Publikum zu geneigter Beachtung. [1344]

Unser Lager

fertiger Gegenstände enthält nun die vollständigste Auswahl sämmtlicher neuer

Herbstmäntelchen und Jäckchen.

Wir waren diesmal bemüht, durch die Mannigfaltigkeit der **Modelle** für jeden Geschmack und jede Anforderung zu sorgen.

☛ Unsere fertigen Gegenstände zeichnen sich, wie bekannt, durch saubere Arbeit aus.

☛ Wiederverkäufer in der Provinz können sich bei uns gut sortiren, da wir die gangbarsten Modelle stets auf Lager haben.

Gustav Manheimer & Co.,
Ring (Naschmarktseite) 48. [1441]

Ein ganz neues, höchst beachtungswerthes Fabrikat

Das erst neuerdings hergestellte „**Eborin**" giebt Aussicht zur mannigfaltigsten Verwendung. Eine derselben verdient vor allen Dingen Beachtung, und verfehle ich daher nicht, das Publikum in dieser Beziehung auf ein ganz neuerfundenes Fabrikat,

„Eborin-Glanzwichse",

hiermit aufmerksam zu machen. Außer den, den besten ähnlichen Fabrikaten zukommenden Eigenschaften, welche sie in vorzüglichem Grade besitzt, dürfte die beachtenswertheste Eigenthümlichkeit derselben, **daß sie frei von aller Beimischung von Schwefelsäure ist,** und der bedeutend billigere Preis sie zum ferneren ausschließlichen Gebrauch unbedingt empfehlen. Alle vorläufigen Probe-Aufträge sowohl in **Eborin** als auch in **Glanzwichse** lose oder in Schachteln), werde ich bei billigstem Preise prompt ausführen.

Grünberg in Schl., 1. September 1855. [1437] **Eduard Seidel.**

Den Herren Landwirthen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß vom 1. September d. J. ab, die Herbstsaatzeit über, das seit langen Jahren vielfach erprobte und sich stets bewährt habende

Präservativ-Pulver
gegen den Brand im Weizen

wiederum bei mir vorräthig, und zwar das Packet, auf 16 Scheffel pr. M. Aussaat berechnet, mit 20 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung zu haben ist.

Carl Fr. Keitsch,
Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse. [1267]

Wir haben die Besorgung unserer Geschäfte für Schlesien

Herrn V. Mamroth in Breslau,
Karlsstraße Nr. 32,

übertragen, welches wir hierdurch zur Kenntniß unserer Geschäftsfreunde bringen.

Johann Heinrich Peltzer Söhne
in Rheydt. [2385]

*** **Geaichte Dezimal-Waagen** ***

unter Garantie, nebst geaichten Normal-Gewichten, sind vorräthig und billigst zu haben bei **Gotthold Eliason, Reusche-Straße 63.**

Piano-Forte-Fabrik

Breslau, von **Mager Frères,** Hummerei 17,
empfiehlt Instrumente engl. und deutscher Konstruktion zu soliden Preisen. [2328]

Die Gießmannsdorfer Preßhefen-Niederlage
für Rechnung der Fabrik ist
Roßmarkt Nr. 3 und Blücherplatz 14. [1314]

Ein geprüfter **Mühlenwerkführer** mit den besten Zeugnissen versehen, sucht in gleicher Eigenschaft ein Unterkommen. Anfragen werden unter der Adresse R. O. poste restante Frankenstein erbeten. [1428]

In einem anständigen Hause des 1. Stockwerkes in Herzen der Stadt, wünscht eine Familie 1—2 Knaben in Pension zu nehmen. Reflektirende belieben ihre gef. Adressen unter P. R. 88 der Post zu übergeben. [25e5]

Ein junger Mann

der mehrere Jahre in einem Engros-Geschäft gearbeitet, mit Buchführung und Correspondenz vollkommen vertraut ist, sucht zu Michaelis d. eine anderweitige Stellung und erbittet Adressen sub Q. Z. poste restante Breslau. [2440]

Einem Wirthschaftsschreiber,

praktisch erfahren, moralisch gebildet und der polnischen Sprache mindestens nicht ganz fremd, kann ich einen guten Posten in Ungarn, diesseits Wien, zum baldigen Antritt nachweisen.

[1448] **F. W. König,** Albrechtsstr. 33.

Zwei Knaben, welche die Schule hier besuchen, können bei einer Wittwe in Pension gut untergebracht werden. Das Nähere erfährt man beim Kaufmann **W. Heinrich,** Dominikanerplatz Nr. 2. [2420]

Zur Annahme einiger Agenturen

sind zwei junge, eifrige Kaufleute bereit. Dieselben würden Kommissions-Artikel, gleichviel welcher Art, vortheilhaft verkaufen und durch förderlichen Fleiß ihren Komittenten wesentlich nützen. Offerten lege man unter der Chiffre J. & G. poste restante Breslau gefälligst bald nieder. [2444]

[1438] **Ein Apothekergehilfe**

mit guten Empfehlungen und der polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Oktober d. J. mit einem Gehalte von 140 Thlr. Engagement beim Apotheker **L. Jonas** in Posen.

Zum 1. Januar 1856 ist die mit einem guten Gehalte verbundene Stelle eines unverheiratheten Werkführers in einer Wassermühle offen. Darauf Reflektirende können sich an den Unterzeichneten in frankirten Briefen unter Beilegung ihrer Zeugnisse oder deren Abschriften wenden.

Bernstadt, den 1. September 1855.
[1375] **Hirsch Jaffa.**

Ein Cand. th., gut empfohlen, sucht Mich. eine Hauslehrerstelle. Adr.: s. Ch. P. P. Bernstadt, poste restante. [1376]

Ein verheir. Mann wünscht vom 1. Oktb. ab als Mauthen-Einnehmer oder sonst einen anderen Posten anzutreten. Derselbe kann über seine Fähigkeiten und Ehrlichkeit die besten Zeugnisse beschaffen. Näheres J. B. poste restante Lublinitz. [1390]

Gutskauf-Gesuch.

Ein Gut, im Preise von 120,000 bis 400,000 Thlr. wird zu kaufen gewünscht und können sofort 100,000 bis 130,000 Thlr. baar Geld angezahlt werden. Es wird ersucht, Offerten mit genauer Beschreibung der Güter unter der Adresse A. G. H. poste restante Breslau einzusenden. Unterhändler finden keine Berücksichtigung. [2427]

Ein Apparat

zu **Nebelbildern** und **Phantasmagorien** nebst Chromatropen und Bildern, ist zu verkaufen bei [2425]
Schlesinger, Karlsstraße 16.

Ambalema-Cigarren,
100 St. 1 Rthl. 3 Sgr., 1000 St. 10 Rthl.,
Varinas-Cigarren,
100 Stück 25 Sgr., 1000 Stück 8 Rthl.,
Domingo-Cigarren,
100 Stück 1 Rthl., 1000 Stück 9 Rthl.,

sämmtliche Sorten in schöner **abgelagerter** Qualität, empfiehlt die Cigarren- und Tabak-Fabrik von [840]

August Hertzog,
Schweidnitzer-Straße 4, im grunen Adler.

Ein Uhrmachergehilfe,

im Besitz seines vollständigen Werkzeuges, wird zum sofortigen Antritt einer Kondition gesucht von **K. Thormann,** Uhrmacher in Görlitz. [1427]

[2428] **Zu verkaufen**

ein Freigut in der Nähe von Breslau und der Eisenbahn; es hat eine Ackerfläche von 500 M. inkl. Wiesen und etwas Holz. Der Boden ist durchweg vorzüglich. Inventarium und Gebäude im besten Stande. Gebot: 36,000 Thlr. Anzahl.: 6000 Thlr. Nachweis: Administrator **Pischel**, Friedr.-Wilh.-Str. 7.

Preßhefe

von vorzüglichster Güte,
täglich frisch,
so wie **feinstes ohlauer**
Dauer-Mund-Mehl
empfiehlt zum billigsten Preise:
die **Haupt-Niederlage** bei
C. W. Schiff,
[1442] Reuschestraße 58/59.

In einer volkreichen Provinzial- und Garnisonstadt im Großherzogthum Posen ist ein Haus mit

Conditorei

und Billard, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Frankirte Adressen unter H. B. übernimmt zur Weiterbeförderung und giebt mündliche Auskunft Herr Conditor **Barth** in Breslau, Ring Nr. 4. [1132]

Cholera-Liqueur,

ein anerkannt wirksames Mittel gegen Cholera-Anfälle, empfiehlt die Destillation von
[1310] **J. C. Hillmann,** Junkernstr. 16.

Pferde-Verkauf.

Der letzte Transport von den guten Post- und Ackerpferden ist angekommen, und stehen dieselben im polnischen Bischof in der Odervorstadt zum Verkauf.
[2434] **Redlich u. Striemer.**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 5. September 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	150—155	115	105	Sgr.
Gelber dito	150—155	120	105	=
Roggen . . .	109—111	105	102	=
Gerste . . .	62— 67	59	57	=
Hafer . . .	42— 43	38	36	=
Erbsen . . .	88— 90	84	82	=
Raps . . .	152—154	146	136	=
Rübsen, Winter-	143—145	137	130	=
dito Sommer-	130—133	125	120	=

Kartoffel-Spiritus 17 Thlr. Gl.

3. u. 4. Sptbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″9‴30	27″8‴44	27″7‴57
Luftwärme	+ 13,0	+ 12,5	+ 19,2
Thaupunkt	+ 11,3	+ 11,6	+ 13,0
Dunstsättigung	87pCt.	93pCt.	62pCt.
Wind	S	SO	S
Wetter	bedeckt	trübe	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 16,0

Breslauer Börse vom 5. September 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		95 B.
Friedrichsd'or..		—
Louisd'or......		108 G.
Poln. Bank-Bill.		91 11/12 B.
Oesterr. Bankn.		89 1/12 B.
Freiw. St.-Anl..	4½	101 1/2 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 3/4 B.
dito 1852	4½	(101 3/4 B.)
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	102 1/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114 11/12 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87 1/6 G.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth..	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	100 1/2 B.
dito dito	4½	—
dito dito	4	—

Posener Pfandb.	4	102 11/12 B.
dito dito	3½	94 11/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr..	3½	93 3/4 B.
dito neue	4	101 3/4 B.
dito Litt. B. ..	4	101 5/12 B.
dito dito	3½	94 1/4 G.
Schl. Rentenbr.	4	96 5/6 B.
Posener dito	4	96 2/3 B.
Schl. Pr.-Obl...	4½	100 1/3 B.
Poln. Pfandbr. .	4	92 1/4 B.
dito neue Em.	4	92 1/4 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	85 1/4 B.
Oester. Nat.-Anl.	—	72 1/6 B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	135 7/12 B.
dito neue Em.	4	121 3/4 B.

Freib. Prior.-Obl.	4	92 7/12 B.
Köln-Minden...	3½	169 3/4 B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	55 1/4 G.
Glogau-Sagan. .	—	—
Löbau-Zittau...	4	—
Ludw.-Bexb....	4	160 3/4 G.
Mecklenburger .	4	69 1/2 B.
Neisse-Brieger .	4	80 3/4 B.
Ndrschl.-Märk. .	4	95 1/4 B.
dito Priorit. ..	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	224 1/4 B.
dito Lt. B.	3½	188 1/4 B.
dito Pr.-Obl.	4	92 3/4 B.
dito dito	3½	82 1/4 B.
Rheinische	4	106 3/4 G.
Kosel-Oderb. ..	4	174 3/4 G.
dito neue Em.	4	153 3/4 B.
dito Prior.-Obl.	4	92 1/2 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140 1/3 B. Hamburg kurze Sicht 150 1/6 B. dito 2 Monat 148 5/6 B. London 3 Monat 6, 18 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99 1/6 G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.